

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg. — Offertengelände und Auktionsversteigerung 20 Pfg. — Beilagen pro Tag 15 Pfg. — Bei langfristiger Werbung oder Kontingent ist jeder Rabatt hinfällig. — Wagnisrisiken unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Politikredaktion Köln 12742 — — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungsprämie.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 121

Donnerstag, 28. Mai 1931

34. Jahrgang.

Die Führer der SPD beim Kanzler

II. Berlin, 27. Mai. Reichskanzler Dr. Brüning hat in den ersten Nachmittagsstunden des Mittwochs als Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Parteivorsitzenden der SPD, Wels, sowie die Abg. Dr. Breitscheid, Dr. Herz und Aufhäuser zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen.

II. Berlin, 27. Mai. Über die Besprechung zwischen dem Kanzler und den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gibt die Fraktion folgende Mitteilung heraus: „Am Mittwoch fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion statt. Gegenstand der Aussprache war nicht nur die Stellung der Reichsregierung zu den Brotpreiserhöhungen, sondern vor allem auch der beabsichtigte Erlass einer neuen Notverordnung zur Sanierung der öffentlichen Finanzen. Von den Vertretern der Sozialdemokratie wurde darauf hingewiesen, daß das Frühjahr weder eine psychologische, noch eine wirtschaftliche Entlastung gebracht habe. Die Arbeitslosigkeit sei nur unwesentlich gesunken. Die Ansichten auf wirtschaftliche Behebung seien gering, jedoch die lange Arbeitslosigkeit, und der trübe Ausblick in die Zukunft schwer auf allen Schichten der wertvollen Bevölkerung lasten. Der Zustand sei um so ernster zu nehmen, als sich herausgestellt habe, daß die von der Reichsregierung im Dezember-Programm in Aussicht gestellte Ankurbelung der Wirtschaft und der Senkung der Produktionskosten gescheitert sei. Die Löhne seien zwar erheblich gesenkt worden, eine entsprechende Preislenkung, eine rücksichtslose Bekämpfung der Kartelle und Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheiten aber seien ausgeblieben. Die nun durch die neue Notverordnung drohenden

Gefahren würden infolgedessen bei der Masse der Bevölkerung ungleich größeren Widerstand finden, als die Dezember-Notverordnung, die zu einer Zeit erging, in der statt der jetzigen Enttäuschung Hoffnung auf Besserung bestanden habe. Die Sozialdemokratie kenne den ernstesten Zustand der öffentlichen Finanzen. Sie halte auch nach wie vor ihre Sanierung für unbedingt erforderlich. Die Sanierung dürfe aber nicht erfolgen durch einen Abbau der sozialen Leistungen, deren Umfang schon in Zeiten lang andauernder Krise des vermehrten Schutzes bedürften.

Reichskanzler Dr. Brüning gab sodann Aufschluß über die tatsächliche Finanzlage, deren Entwicklung unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise ungünstiger sei, als man im Vorjahre hätte annehmen können. Die Reichsregierung strebe nach einer Lösung der Finanzschwierigkeiten, die verhinderten, daß die Sozialleistungen wegen Mangels an Mitteln zusammenbrechen. Bisher seien irgendwelche Beschlüsse des Reichskabinetts noch nicht gefaßt. Es hätten bisher nur Besprechungen in einem Ausschuß des Kabinetts stattgefunden und diese Besprechungen seien noch nicht abgeschlossen. Die Einzelmaßnahmen müßten nach Meinung der Regierung so gestaltet werden, daß sie von den Massen des Volkes als erträglich angesehen werden können. Was besonders die Brotpreise angeht, so halte die Regierung ihre Senkung in kürzester Zeit für unbedingt erforderlich. Würden die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, so müsse man zu einer Senkung der Zölle schreiten. Ebenfalls ist damit zu rechnen, daß die neue Notverordnung noch vor der Abreise des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers nach Chequers fertiggestellt wird, daß aber ihr Erlass erst nach der Rückkehr von Chequers erfolgt.“

Wahrscheinlich gelandet

Nach einer letzten Meldung soll mit einer wahrscheinlich erfolgten Landung Piccards in einem Nebentale der Etsch zu rechnen sein.

Eine Sondersteuer für Beamte und Angestellte

II. Berlin, 27. Mai. Im Rahmen der Erweiterungen des Reichskabinetts über die Notverordnung steht, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erfährt, jetzt die Frage einer sogenannten Beschäftigtensteuer im Vordergrund, einer Sondersteuer auf das Einkommen aller derjenigen Personen, die sich in fester Stellung befinden. Als unterste Grenze dieser Steuer nehme man vorläufig einen Satz von 4 v. H., an, wobei die Frage offen bleibt, in welcher Höhe eine Staffelung nach oben erfolgen werde. Wenn dieser Plan verwirklicht werde, dann würde voraussichtlich von einer besonderen neuen Kürzung der Beamtengehälter abgesehen. Im übrigen stünden auch in dieser Frage die Pläne der Reichsregierung noch nicht endgültig fest.

Für Revision der Friedensverträge

II. Newport, 27. Mai. Senator Borah hat sich in einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkrede erneut für die Revision der Friedensverträge ausgesprochen. Solange die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge nicht beseitigt seien, sei die Abrüstung zu Lande und zu Wasser unmöglich. Borah verwies in diesem Zusammenhang auf das deutsch-österreichische Zollabkommen. Die durch den Versailler Frieden geschaffenen europäischen Probleme erforderten geheimer eine Lösung. Erst dann sei die wahre Befriedung Europas möglich.

Beginn der deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen

II. Berlin, 27. Mai. Die deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen haben heute in Berlin begonnen. Sie wurden deutschseits von Ministerialdirektor Pösch und Geheimrat Windels, ungarischseits von dem Gesandten Nidl, Staatssekretär Jerezeny und Ministerialdirektor Pösch geführt.

Das neue polnische Kabinett bestätigt

II. Warschau, 27. Mai. Der Staatspräsident hat am Mittwoch die Liste des neuen Kabinetts bestätigt. Sie weist nur noch zwei Veränderungen auf. Anstelle Matulewicz ist der Bruder des Marichalls Pilsudski zum Finanzminister, anstelle Priors General Dr. Ferdinand Jarzinski zum Handelsminister ernannt worden.

Briand bleibt

II. Paris, 27. Mai. Außenminister Briand hat im Verlauf des heutigen Ministerrats sein Rücktrittsgesuch zurückgezogen. Er hat sich bereit erklärt, sich der Kammer zu stellen und ein Vertrauensvotum der Kammer zu erbiten. Die Interpellation in der Kammer wird jedoch nicht vor dem 13. Juni stattfinden.

Pariser Stimmen zum Verbleiben Briands

II. Paris, 27. Mai. Während die oppositionelle Pariser Presse, soweit sie sich überhaupt schon dazu äußert, über das Verbleiben Briands am Quai d'Orsay empört ist, kann in einigen gemäßigten Blättern eine ganz ausgeglichene Billigung und Entspannung festgestellt werden. Der „Temps“ erklärt u. a., daß man die Entscheidung des Ministerpräsidenten billigen könne. Seine Kandidatur für die Staatspräsidentenschaft sei selbstverständlich ein Irrtum gewesen, da ein Staatsmann, der mitten im politischen Kampf stehe, für den über-

Das Neueste in Kürze

— Nach eingehender Aussprache über die Genfer Tagung stimmte das Reichskabinett den Ausführungen des Reichsaussenministers zu, welchem vom Reichskanzler der Dank der Regierung zum Ausdruck gebracht wurde.

— Ein im Berliner Sportpalast von 12 000 Personen veranstaltete Kundgebung des Deutschen Beamtenbundes sprach sich in einer Entschließung scharf gegen eine neue Gehaltskürzung aus.

— Der österreichische Ministerrat beschloß gestern die Übernahme der Garantie im Zusammenhang mit der Sanierung der österreichischen Kreditbank. Die Bundesregierung wird heute im Nationalrat eine entsprechende Gesetzesvorlage einbringen.

— Der Finanzminister hat die Bank von Spanien zur Erhöhung des Notenumlaufes auf sechs Milliarden ermächtigt.

— In San Sebastian (Spanien) kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei, die von der Schutztruppe Gebrauch machen mußte. Es wurden zwei Personen getötet und 20 verletzt. Der Generalkapitän hat den Kriegszustand über San Sebastian verhängt.

Die Gäste der deutschen Jugendherberge

Daß die deutschen Jugendherbergen das Wandern der deutschen Jugend stärksten angeregt haben, ergibt sich schon aus der ständig steigenden Zahl der Übernachtungen. Im Jahre 1911 übernachteten in den damals vorhandenen 17 Jugendherbergen 3000 Wanderer, 1913 in 83 Jugendherbergen 21 000 Wanderer, 1921 in 1300 Jugendherbergen 506 000 Wanderer, 1926 in 2147 Jugendherbergen 2 107 000 Wanderer, 1928 in 2177 Jugendherbergen 3 276 000 Wanderer und 1930 in 2106 Jugendherbergen 4 200 000 Wanderer. Von diesen 4 200 000 Wanderern waren 69 v. H. männlich und 31 v. H. weiblich. 20 v. H. waren Volksschüler, 34 v. H. höhere, Mittels- und Hochschüler, 30 v. H. sonstige Besucher unter 20 Jahren und 16 v. H. über zwanzig Jahren.

Ein russisches Unterseeboot gesunken

II. Moskau, 27. Mai. Am Dienstag ist in der Ostsee bei Flottenmanövern ein russisches Unterseeboot gesunken.

Die Versuche, mit dem gesunkenen sowjetrussischen Unterseeboot in Verbindung zu treten, sind bisher ergebnislos geblieben. Von Kronstadt sind Schiffe an die Unfallstelle geeilt. Sechs Taucher haben sich freiwillig bereit erklärt, in die Tiefe zu steigen, um durch Klopfzeichen mit der Besatzung in Verbindung zu treten. Zwei Taucher mußten ihre Versuche wegen des Seeganges aufgeben. Das gesunkene U-Boot ist neueren Typs. Wieviel Besatzung es an Bord hat, ist amtlich noch nicht bekannt gegeben worden.

Professor Piccard zum Stratosphärenflug gestartet

Befürchtungen um sein Schicksal?

II. Augsburg, 27. Mai. Professor Piccard ist am Mittwoch um 3.57 Uhr gestartet. Gegen 2.30 Uhr war die Füllung beendet. Ein dreifacher Holzsektorband sperrte die Zugänge zur Fabrik ab. Nur wer mit einer Karte versehen war, konnte das Fabrikgelände betreten. Die Füllung des Ballons betrug, wie beim ersten Startversuch, 2200 cbm Wasserstoffgas, bei einem Fassungsvermögen des Ballons von 14 000 cbm. Entrecht ragte der zu einem Siebelstumpfen Volumen gefüllte Ballon in die Luft. Als die Gondel an dem Tragring befestigt werden sollte, fiel sie von ihrem Gerüst um und fiel auf den Boden. Gegen 3 Uhr morgens kam mehr und mehr ein starker Ostwind auf, jedoch bereits zu befürchten war, die Gondel könnte beim Aufstieg gegen das Fabrikgebäude stoßen. Um 3.25 Uhr bestiegen Professor Piccard und sein Assistent die Gondel. Um 3.50 Uhr wurde der Verschluss zugeschraubt, um 3.57 Uhr ertönte das Kommando „los“, und der Ballon wurde von leichtem Winde in nordöstlicher Richtung davongetragen.

Schon in geringer Höhe drehte sich die Luftströmung. Der Ballon wurde zunächst gegen Süden getrieben und wandte sich dann nach Osten. Rasch erreichte er eine große Höhe und befand sich gegen 4.15 Uhr in einer Schicht von Stratosphärenwolken, fast senkrecht über Augsburg. Professor Piccard erwartet in großer Höhe nordöstliche Winde vorzufinden, jedoch er voraussichtlich nach einer 6- bis 7stündigen Fahrt in der Gegend zwischen Freiburg (Breisgau) und Basel landen dürfte.

Piccard in der Stratosphäre?

II. Augsburg, 27. Mai. Eine weitere Meldung über den Höhenflug Professor Piccards bejaht: Gleich nach dem Start wurde der Ballon infolge Bodenströmungen einige 100 Meter weit westlich abgetrieben. Der Ballon ging sehr rasch in die Höhe und nahm sofort südwestlichen Kurs. Mit großer Geschwindigkeit stieg er bald auf 10 000 Meter. Um 7 Uhr hatte der Ballon die Stratosphäre erreicht. Nach Augsburger Beobachtungen hatte sich der Ballon um diese Zeit weit über die Cirruswolken erhoben. Er wurde in südwestlicher

Richtung auf Kaufbeuren zu abgetrieben. Um 8.15 Uhr wurde er in Obergünzburg und um 8.35 Uhr in Kempten wahrgenommen. Der Ballon befand sich in riesiger Höhe und konnte nur als winziger Punkt beobachtet werden. Von Kempten nahm er dann Kurs auf Jöns an der bayerisch-württembergischen Grenze. Hier verschwand er hinter einer Wolke.

Wo sind die Höhenflieger?

II. Augsburg, 27. Mai. Nachdem die für den Piccardflug vorgesehene Zeit bereits weit überschritten ist, verstärken sich die Befürchtungen um das Schicksal der beiden Insassen des Höhenflugballons. Aus Schongau am Lech liegt eine Meldung vor, die zum großen Teil in Widerspruch steht mit dem Inhalt anderer Meldungen. Danach war der Ballon schon früh um 7.30 Uhr über Schongau gewesen, um gegen 12 Uhr in diese Gegend zurückzukommen. Über zwei Stunden lang sei er von Schongau aus sichtbar gewesen. Gegen 14 Uhr sei der Ballon nach Osten abgetrieben, und zwar in Richtung des Reiffenberg. Seitdem sei er über der Gegend von Schongau nicht mehr gesehen worden.

Lichtsignale vom Ballon gesichtet?

II. Berlin, 28. Mai. Nach einer Meldung Berliner Blätter meldete der Gendarmereiseposten von Landeck westlich Jöns um 20.20 Uhr: Der Ballon fliegt in Richtung Werra und ist anscheinend im Sinken begriffen. Man glaubt, Lichtsignale oder Lebenszeichen wahrzunehmen. Motorradabteilungen sind unterwegs.

Die Lichtsignale sollen nach Meldungen von anderer Seite mit Spiegeln oder mit Licht abgegeben worden sein. Piccard habe tatsächlich Lichtsignale mit sich geführt. In verschiedenen Blättern wird auf Gefahren hingewiesen, die sich für Piccard und seinen Begleiter daraus ergeben, daß die kalte Nachtluft im Gebirge den Lufttrieb des Ballons auf ein Minimum verringert und es fraglich ist, ob Piccard noch Ballast genug zur Verfügung hat, um ihn in die Höhe zu bringen. Eine Landung im Gebirge wird ebenso unmöglich sein und Gefahren mit sich bringen; wie der etwaige Versuch, im Fallschirm die Gondel zu verlassen.

Eine Woche neuer Entscheidungen

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Die Reichsregierung wird jetzt nach Pfingsten die entscheidenden Beratungen über die neue **Notverordnung** führen, nachdem die Ressorts ihre Vorarbeiten beendet haben und die Reichsminister die Vorverhandlungen zum Abschluß gebracht.

Die neue Notverordnung, deren Veröffentlichung man für Anfang Juni erwarten dürfte, wird einen großen Umfang haben und, soweit bekannt geworden ist, mehr als ein Dutzend Gesetzesänderungen bringen. Die neue Notverordnung basiert in einem Teile auf jener vom Reichstag dem Reichskabinett erteilten **Sparermächtigung**. Von dieser Sparermächtigung wird die Reichsregierung soweit überhaupt noch Absicht an den einzelnen Etats möglich sind, weitgehenden Gebrauch machen. Es werden dieses Mal auch Abschnitte am Wehretat vorgenommen in Höhe von rund 50 Millionen Mark. Aber angesichts des Gesamtdefizits bleiben alle noch so rigorosen Etatsabschnitte ungenügend. Die Reichsregierung wird zu anderen Mitteln greifen müssen, um die Defizite zu beseitigen.

Es kann darum nicht ausbleiben, daß neue **Opfer verlangt werden müssen**, da auch die Zolleingänge nicht die erhofften Summen brachten, und man deshalb neue Zollsätze kaum in Rechnung stellen wird.

Was bleibt also übrig? Und wieder taucht der angebliche Plan einer weiteren, etwa 4-prozentigen **Kürzung der Beamtengehälter** auf, oder nach anderer Auslegung der Plan einer sogenannten **Beschäftigtensteuer**, welche von sicheren Einkommen von einer bestimmten Grenze ab erhoben werden sollen. Wenn daneben, wie man hört, mindestens 200 Millionen durch Etatsabschnitte eingespart werden sollen, wenn außerdem das Reichskabinett für die von einer bestimmten Gruppe von Steuerzahlern neuerlangten Opfer eine ausreichende Begründung geben kann, daß diese Opfernden auch die Ueberzeugung haben können, durch ihre neue Belastung wird der Erfolg gesicherter, die Krise zu überwinden, ist anzunehmen, daß sich die Unruhe und die Erregung wieder legt, die bereits, vor allem in der Beamten-schaft, Platz gegriffen haben.

Zwischendurch ist bekanntlich auch von einer angeblich geplanten **Erhöhung der Umsatzsteuer** gesprochen worden. Wir können aber nicht annehmen, daß sich die Reichsregierung zu einer solchen Maßnahme entschließen dürfte, zumal es doch ihr Bemühen bleiben muß, die Preise entsprechend des verringerten Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger niedrig zu halten und, wo es noch nicht geschehen ist, weiter herabzusetzen. Alles das sind aber mutmaßliche Pläne, von denen keineswegs feststeht, daß der eine oder andere vom Reichskabinett aufgegriffen oder angenommen werden könnte.

Einen sehr beachtlichen Teil der Notverordnung bildet die **Reform der Arbeitslosenversicherung**. Obwohl das Gutachten der Brauns-Kommission noch nicht vorliegt, hat man sich doch über einen Vorschlag schon ernstlich beraten, der dahin geht, die Krisen- und Wohl-

fahrtsunterstützung zu vereinfachen, dafür die Gemeinden entsprechend zu finanzieren. Das würde eine Erweiterung der Bedürftigkeitsprüfung bringen, mit anderen Worten, die Prüfung wäre dann schon vorzunehmen, wenn der Arbeitslose aus der eigentlichen Arbeitslosenversicherung herauskommt, und nicht erst beim Uebergang von der Krisen- zur Wohlfahrtsfürsorge. Man errechnet hier größere Ersparnisse. Schließlich soll eine Neuordnung der Unterstützung der Saisonarbeiter etwa derart erfolgen, daß die Fälle denen der Krisen-fürsorge angepaßt werden. Ebenso spricht man davon, daß für den Fall, daß soziale Härten vermieden werden, und ein ausreichender Verdienst da ist, in den leichtesten Fällen auch die **Kriegsrenten** eine Kürzung erfahren sollen. Aber auch das sind vorläufig nur in der Defizientenliste erdachte Pläne. Ob das Reichskabinett sich schon mit ihnen beschäftigt hat, wissen wir nicht. Es ist deshalb auch zweifellos, zu ihnen besonders Stellung zu nehmen, solange wir nicht die wirklich beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung kennen.

Das eine allerdings dürfte sicher sein, daß unbedingt eine Reform der Arbeitslosenversicherung in der Reform erwartet werden muß, damit die Kommunen in der nächsten Zeit in die Lage versetzt werden, ihren Verpflichtungen aus der Wohlfahrtsfürsorge nachzukommen. Heute ist die finanzielle Lage der Kommunen so, daß sie unter der Schwere der Wohlfahrtslasten zusammenzubrechen drohen. Wenn wir aber die finanzielle Lage des Reiches und der Länder berücksichtigen, glauben wir kaum, daß jener oben angeführte Vorschlag einer Vermehrung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge unter Beteiligung der Länder jetzt schon praktische Gestalt annehmen könnte. Weder Reich noch Länder können die Summen zur Verfügung stellen, die zur Durchführung eines solchen Planes notwendig wären. Darum wird es eine erste Sorge des Reichskabinetts sein, den Kommunen eine fähbare Erleichterung durch die kommende Notverordnung zu gewähren und vorerst noch Reich und Länder stärker belastet zu lassen.

Was man in der Defizientenliste nur zu oft bei der Beurteilung und der Kritik an den Sanierungsmassnahmen des Reichskabinetts unberücksichtigt läßt, ist die unumstößliche Tatsache, daß keine Sparaktion und keine Sanierung einen Dauervorteil haben kann und wird, wenn nicht Länder und Gemeinden dem Beispiele des Reiches folgen und gleiche rückwärts-lose Sparmaßnahmen durchführen. Jedes Land muß durch seine Regierung und Parlamente den Notverordnungen des Reiches gleiche bestimmende Sparersätze anschließen. Das betrifft insbesondere die Verwaltungen in den Ländern und in den Kommunen. Wir können uns den Luxus nicht mehr leisten, daß in der Zeit, in welcher Länder und Kommunen vom Reich Hilfe erhalten, sie sich andererseits auf sogenannte **Hobereirechte** der Länder stützen und Maßnahmen, von deren Notwendigkeit sie eigentlich überzeugt sind, nur deshalb ablehnen, weil das ohne jene „Hobereirechte“ etwa gefährdet erscheinen könnte.

mäßig gestiegenen Massenfrequenzen und die überaus hohen Anforderungen an die berufliche Schaffenskraft der betroffenen Lehrer gefährden auf starkste die erzieherischen und unterrichtlichen Aufgaben solcher Schulen. Eine möglichst starke Vermehrung der Hilfslehrerstellen ist die notwendige Voraussetzung einer durchgreifenden Hilfe für diese Schulen. Der Bundesrat richtet an die maßgebenden Stellen des Bundes und Verbands die dringende Bitte, sofort alle Kräfte zur Erreichung dieses Zieles einzusetzen. Alle Möglichkeiten des Berufsstandes, den stellenlosen Junglehrern zu helfen, müssen aufs entschiedenste ausgenutzt werden.

Lehrer Bernhard Bergmann von der katholischen Schulorganisation in Düsseldorf sprach **zur Neuordnung der Berufsfortbildung**. Er begründete ausführlich eine vom Bundesvorstande vorgelegte längere Entschließung, die der Bundesrat zum Beschluß erhob. Folgende Punkte seien hier wiedergegeben:

„Im Hinblick auf die innere Einheit der Bildungsarbeit unserer Volksschule und auf die Einheitlichkeit des pädagogischen Berufsstandes ist für die Neuordnung der Lehrerfortbildung eine Lösung anzustreben, die gleichermaßen die Notwendigkeiten der Volksschularbeit wie die besonderen Bedürfnisse beider Lehrergruppen — der seminaristischen u. der akademischen Junglehrer — berücksichtigt.“

Die ministeriellen Richtlinien für die berufspraktische Ausbildung der Schullehrer im Vorbereitungsdienst enthalten in ihren Grundzügen wertvolle Einzelheiten. Im Ganzen gesehen sind diese Richtlinien allerdings einseitig von den Erfordernissen der neuen Lehrerfortbildung her bestimmt und stellen eine amtliche Zwangsregelung und staatliche Monopolisierung der Fortbildungsarbeit dar, die wir grundsätzlich nicht befürworten können. Auch die Lehrerfortbildung muß bei weitgehender Mitwirkung und Mitverantwortung des Staates Sache der freien Selbstverantwortung der einzelnen Persönlichkeit, des freien Bildungswillens und einer planvoll geordneten Selbsthilfe des Berufsstandes bleiben.

Eine Neuordnung der Lehrerfortbildung hätte gleichermaßen die wertvollen Anregungen der Pädagogischen Akademien wie die in der zehnjährigen freien Berufsbildungsarbeit der Lehrer- und Junglehrerschaft gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse zu berücksichtigen. Eine sinnvolle Verbindung der in dieser freien Bildungsarbeit, in Arbeitsgemeinschaften, Berufstagen und Freizeiten gemachten Einsichten und Ergebnisse mit der durch die Richtlinien vorgezeichneten neuen Form der Lehrerfortbildung erscheint uns durchaus möglich, wünschenswert und notwendig.

Vom Wesensgehalt der Bildung her, aus erziehungswissenschaftlichen und bildungstheoretischen Grundeinsichten, unter Berücksichtigung der konfessionellen Gestaltung unserer Lehrerfortbildung fordern wir auch grundsätzlich die weitestmögliche einheitliche Gestaltung der Lehrerfortbildung in all ihren Maßnahmen und Einrichtungen.“

Organisatorische Fragen, vor allem auch die des Einbaues in den katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches, fanden eingehende Beratung. Bei den anschließenden Wahlen wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

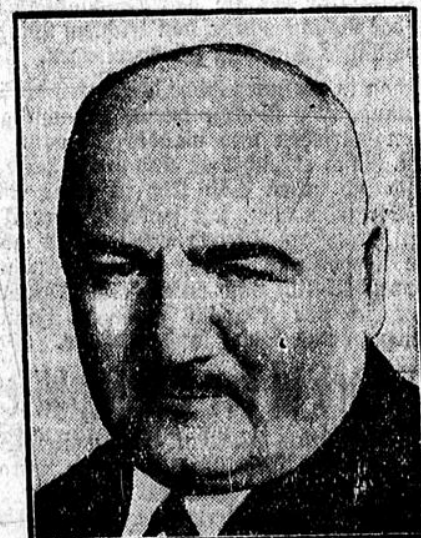
das vollständig allen Anforderungen entsprach und als ausgezeichnet klassifiziert werden konnte. Die Firma, deren Erzeugnis so bewertet wurde, war die Firma Kannenberg u. Cia., die von einem aus Hamburg stammenden jungen Kaufmann, der dort im Kaffeegeschäft tätig war, erst vor einigen Jahren in Sao Paulo begründet wurde.

85. Geburtstag des Grafen Apponyi

Am 29. Mai feiert der ungarische Staatsmann, Graf Albert Apponyi, seinen 85. Geburtstag. Raum ein Politiker ist im internationalen Leben so bekannt und allgemein geachtet, wie der große ungarische Staatsmann, dessen ehrenwürdige Persönlichkeit überall Achtung genießt. In guter Erinnerung sind noch die wirkungsvollen Reden, die der Graf während der Wählerbündelungen der letzten Jahre im Interesse Ungarns und der unterdrückten Völker überhaupt hielt, in denen er mit absoluter Deutlichkeit die Ungerechtigkeit und Einseitigkeit der heutigen europäischen Politik gegen die im Weltkriege unterlegenen Mächte gezielte. Graf Apponyi, der Sohn des ungarischen Staatsmannes Graf Georg Apponyi, gehört bald sechzig Jahre dem ungarischen Abgeordnetenhaus an, dessen Präsident er zeitweise gewesen ist. Auch als Kultusminister hat sich der Graf in seinem Vaterlande bewährt. Beinhaltet ist Graf Apponyi vor allem als vollenbeter Redner.

50 west- und süddeutsche Siedlungsgebiete im Osten

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation veröffentlicht heute die Ergebnisse einer Erhebung über den Verlauf der Umsiedlung seit ihrem Beginn im Jahre 1927. Demnach hat die West-Ost-Siedlung, die Umsiedlung West-Süd u. mittelb. Bayern im östl. Siedlungsgebiet erhebliche Fortschritte gemacht. Im Jahre 1927 haben sich 153, 1928 263, 1929 355, 1930 852 Familien im Osten angesiedelt. Insgesamt sind in den letzten vier Jahren 1623 Bauernfamilien aus dem Westen und Süden nach dem Osten übergesiedelt, was ungefähr einer Zahl von 5 bis 6 000 Personen oder 50 Siedlungsgebieten entspricht. Im letzten Jahre besetzten die aus West- und Süddeutschland kommenden Siedler bereits fast 1/4 aller bäuerlichen Siedlerstellen. Fast alle Siedlerabgabengebiete sind infolge der Tätigkeit der dort von der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation errichteten Siedlerberatungsstellen an der Umsiedlung beteiligt gewesen. Westfalen hat 616 Siedler gestellt, die zum größten Teil nach Oberhessen gegangen sind. Die 184 Hannoveraner verteilten sich hauptsächlich auf Mecklenburg und Brandenburg, während die Rheinländer (173) zum größten Teil nach Mecklenburg und Niederhessen zogen. Auch die Siedler der Provinz Preußen-Masow sind zum größten Teil nach Mecklenburg gegangen, wie überhaupt dieses Land als das wichtigste und begehrteste Siedlungsgebiet sich entwickelt hat. Mitteldeutschland, nämlich die Provinz Sachsen, Freistaat Sachsen, Thüringen und Schleswig-Holstein beteiligten sich mit 171 Siedlern, während die vier süddeutschen Länder insgesamt 194 Siedler stellten. Da der Siedlerstrom nur nach bestimmten Gegenden und zu einzelnen Siedlungssträgern geflossen ist, hat die West-Ost-Siedlung schon jetzt für einzelne Gesellschaften zahlenmäßig mehr Bedeutung erlangt, als die Umsiedlung von Einheimischen. Dank ihrer Herkunft aus Gebieten höchster deutscher Bauernkultur und aus Gegenden fortschrittlicher Wirtschaft wegen der Auslese durch die einheimischen Führer und durch die konfessionelle sowie landsmannschaftliche geschlossene Anlehnung in einheitlichen Bauerngemeinden können diese Siedlergruppen ein kräftiges Leben entfalten. Durch die Tätigkeit der Siedlerberatungsstellen sind seit dem Herbst 1930 die Umsiedlungsgruppen für dieses Jahr zusammengestellt und vorbereitet worden. Die Führungs- und Besichtigungsreisen nach dem Osten sind im vollen Gange.



Dr. Schlenker,

Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, ist als Nachfolger des Geheimrats Rast zum Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie ausgerufen.

Die Vertreter der kath. Lehrerschaft des Deutschen Reiches in Osnabrück

11. Reichsbundestag des kath. Junglehrerbundes d. D. R.

Osnabrück, 27. Mai. Aus allen Teilen des Reiches fanden sich am Pfingstmontag die Vertreter des katholischen Junglehrerbundes des Deutschen Reiches zu ihrer 11. Bundestagung in Osnabrück ein. Mehr als je ist er in den heutigen Notzeiten, die sich auch an der Volksschule im ganz gewaltigen Maße auswirken, eine zwingende Notwendigkeit.

Der Bundesvorsitzende, Abg. Brodmann aus Mitterode, konnte um 15 Uhr neben den Vertretern des Bundes auch alle führenden Männer des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches begrüßen, mit dem der Bund in innigster Verbindung steht. Er kennzeichnete sodann die Entwicklung der brennendsten Fragen der letzten Zeit und wies auf die Verhütung der Gründung weiterer Pädagogischer Akademien hin, wobei er aber nachdrücklich betonte, daß auch der Junglehrerbund der eifrigste Freund und Verfechter der heutigen Lehrerfortbildung durch die Pädagogischen Akademien sei. Die ungeheure Not namentlich aber der katholischen Junglehrer aber sei der Anlaß dazu gewesen, gegen die Gründung weiterer Pädagogischer Akademien zu arbeiten, da sonst gar keine Möglichkeit bestanden habe, die Junglehrer mit seminaristischer Vorbildung überhaupt mit der Schule in Verbindung zu bringen. Schon jetzt dauere es viele Jahre, bis die katholischen Junglehrer auch nur als Hilfslehrer Beschäftigung finden können. Wichtige Aufgabe müsse es daher sein, die zur Verfügung stehenden Mittel zur Vermehrung von Hilfslehrerstellen zu verwenden. Diktator denn je liege die Zukunft vor den Junglehrern. Die größte Not bestehe in dem Heimweh nach der Schule. Das alles aber dürfe kein Grund zur Verzweiflung sein. Auch jetzt müsse die Lehrerschaft ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und es zu meistern suchen.

Der Bundesgeschäftsführer, Lehrer Siepmann, aus Gelsenkirchen-Dorft, gab ausführlichen Bericht über die Tätigkeit seit dem 10. Reichs-

bundestage, der im Juli 1929 in M.-Gladbach stattfand. „Der Wille zum Aufbruch der jungen katholischen Lehrergeneration in die Gemeinschaft des Standes, in den R. L. B. d. D. R., wurde auch vom Bundestage in M.-Gladbach als der höchsten entscheidenden Instanz des Bundes in den Verband beschloffen. Diese Eingliederung bedeutet nach wie vor die große Aufgabe des organischen Hineinwachsenden in den Verband, auf daß auch der letzte katholische Junglehrer den Weg finde zur katholischen Standesgemeinschaft und von seinen Prinzipien zutiefst ergriffen.“

Verantwortungsbewußt marschieren wir, die jungen, katholische Lehrergeneration, auf dem beschrittenen Wege weiter, in uns tragend den kategorischen Imperativ der Pflicht, der stärkste aktive Mitarbeiter im Verband, tiefstes Verantwortungsgefühl für seine Zukunftsentwicklung und tatkräftige Opferbereitschaft für seine Idee von uns fordert.“

Der Bericht ging dann weiter auf die wichtigsten Arbeitsgebiete des Bundes ein, befaßte sich namentlich auch mit der Abschaffung des Vorbildungsprinzips der akademisch vorgebildeten Junglehrer. In schwerem Ringen und Kämpfen sei mancher Erfolg erreicht worden, aber alle diese Erfolge wurden überschattet von dem Unglück, das unsere Schule betroffen: Die katastrophalen Sparmaßnahmen drohten alle Aufbauarbeit zunichte zu machen. In eingehender mehrstündiger Aussprache befaßte sich der Bundestag sodann mit den Fragen der beruflichen und wirtschaftlichen Junglehrerhilfe. Man suchte im Folgendem neue Wege zu weisen:

Der durch radikale Sparmaßnahmen in Staat und Gemeinden eingetretene Abbau von Schulstellen hat nicht nur die Volksschule in besonderer Weise betroffen, sondern auch die katholischen Stellenlosen Junglehrer auf neue außerordentlich gesteigert, sondern auch der inneren Struktur der Volksschule größten Schaden zugefügt. Die zum Teil über-

Brasilianische Ärzte müssen Deutsch können.

Vordringen der deutschen Sprache in Südamerika.

D.M.Z. Der Berichtsführer des Deutschen Auslands-Instituts schreibt aus Brasilien:

Es ist eine vielfach schon beachtete Erscheinung, daß in den südamerikanischen Ländern die deutsche Sprache mehr und mehr an Bedeutung gegenüber vor allem dem Französischen gewinnt. Aus Chile, Bolivien und anderen Ländern liegen dafür Beweise vor. Jetzt ist auch in Brasilien ein kleiner, aber bezeichnender Erlaß der neuen Regierung geeignet, wieder auf das steigende Ansehen der deutschen Sprache in der lateinamerikanischen Welt zu verweisen. Die provisorische, nach der Oktoberrevolution eingeführte Regierung hat angeordnet, daß für das ärztliche Studium unbedingt ein mindestens zweijähriges Studium des Deutschen erforderlich ist, damit der junge Medizinstudent deutsche wissenschaftliche Werte seines Faches verstehen kann. Bisher wurde Deutsch auf den zum Hochschulstudium vorbereitenden Schulen nur fakultativ gelehrt, und Kenntnisse im Deutschen waren nicht unbedingt notwendig. In Zukunft muß sich jeder Medizinstudent vor Aufnahme in eine der medizinischen Fakultäten einer Prüfung im Deutschen unterziehen.

Der beste Kaffee Brasiliens — deutsches Erzeugnis.

D.M.Z. Aus Sao Paulo wird dem Deutschen Auslands-Institut geschrieben:

Merkwürdigerweise wird in der Hauptstadt des größten Kaffeestaates der Welt, Sao Paulo, von je darüber geklagt, daß das dort zum Verkaufe und Ausfuhr kommende Produkt nicht auf der Höhe ist. Es wird vielfach geklärt oder es werden minderwertigere Sorten, als sie nach dem Auslande gehen, im Staate selbst verwandt. Vor einiger Zeit veranstaltete nun das Ackerbauforschungsinstitut eine Untersuchung des in Sao Paulo auf den Markt gelangenden gerösteten und gemahlten Kaffees, und dabei stellte sich heraus, daß allein eine Firma ein Produkt lieferte,

Nachrichten aus Westdeutschland.

Ein „fetter“ Vergleich.

W. Köln: Ein Kölner Metzgermeister hatte einen Arbeitslosen eine kleine Arbeit übertragen, die ein bis zwei Tage in Anspruch nehmen sollte. Da der Arbeitslose auch im Hause des Meisters beschäftigt wurde, und es ihm dort sehr gut schmeckte, hielt sich der Mann eine ganze Woche im Hause des Metzgers auf, bis dieser ihn aus dem Hause wies. Der Meister zahlte einen Arbeitslohn für zwei Tage und nun klagte der Mann auf Lohnzahlung für eine Woche. Der besagte Meister nahm die Sache mit Humor auf und da der Kläger insbesondere die schmackhafte Blutwurst des Verkäufers pries, erklärte sich dieser bereit, dem Arbeitslosen noch 20 Pfund Blutwurst zu liefern. Nach dem Wunsch, die Wurst vor Ablieferung noch zu räuchern, versprach der Meister zu erfüllen. In diesem Sinne kam ein Vergleich zustande.

Folgen der Trunkenheit.

W. Ahrenweiler: Zwei junge Leute aus Godesberg, die ziemlich bezechet waren, wollten einem Bekannten einen Schabernack spielen. Sie holten dessen Motorrad aus der Garage heraus, um einen Diebstahl vorzutäuschen. Schließlich fuhren sie mit dem Rade los, prallten aber bei Ahrenweiler gegen einen Baum. Beide Fahrer wurden vom Rade geschleudert. Einer fiel auf die Straße, wo im gleichen Augenblick ein schwerer Lastwagen herannah, der den Unglücklichen überfuhr. Der leichtsinnige Fahrer trug sehr schwere Verletzungen davon und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Das eigene Kind überfahren.

W. Cochem: Ein tragisches Unglück ereignete sich in Jilschhausen bei Daun. Ein Landwirt befand sich mit seinem Fuhrwerk unterwegs, um aus einem Steinbruch Steine zu holen. Sein dreijähriges Kind saß mit auf dem Wagen. Plötzlich stürzte das Kind auf die Straße. Die Räder des Wagens gingen dem bedauernswerten Kind über den Kopf. Es wurde beinahe tödlich verletzt. Der Vater brachte es bald zu Hause, wo es schwere Verletzungen erlitt.

Jagd nach einem Einbrecher.

W. Oberhausen: Eine Jagd nach einem Einbrecher, die über Hausdächer ging, fand am ersten

Frühlingstag in der Hülgestraße statt. Das Haupt einer Diebesgesellschaft, die eine ganze Anzahl Einbrüche auf dem Kirchhof hat, sollte von der Kriminalpolizei, die erfahren hatte, daß er des Sonntags über bei seiner Mutter in Oberhausen weilte, festgenommen werden. Nach dem Einbruch der Fenster — die Haustüre war verschlossen — kletterte der Gesuchte, Dolch und Scheintopfpistole zurückschließend, auf das Dach. Die Polizei gab einen Schuß ab und traf den Flüchtling in den Oberschenkel. Der Verletzte setzte aber trotz seiner Verwundung die Flucht über die Dächer fort. Schließlich kletterte er vom Dach aus in das Zimmer einer Wohnung, wo er verhaftet werden konnte. Der Verhaftete wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Ein Mann an verbotener Stelle ertrunken.

W. Hatten: Das herrliche Wetter der Pfingsttage, das Tausende und Abertausende in das Gebiet des Hattener Sees gelockt hatte, forderte bedauerlicherweise auch zwei Todesopfer. Beim Baden an der Stevermündung erlitt ein Mann aus Gelsenkirchen einen Herzschlag und ertrank. Beim Baden an verbotener Stelle in Hatten ertrank ein junger Mann aus Dortmund ebenfalls infolge eines Herzschlages.

Ein Bootsunfall am Strandbad Haus Nienan, bei dem fünf Personen ins Wasser fielen, lief glücklicherweise ohne ernste Folgen ab. Alle fünf Insassen wurden durch das schnelle Eingreifen des Rettungsdienstes gerettet.

W. Mülheim: Am Pfingstmontag ertrank am Entenfang, der schon so manches Opfer gefordert hat, der 18 Jahre alte Weber Jans aus Krefeld, der mit seinem Bruder einen Ausflug nach Mülheim unternommen hatte. Da Jans ein guter Schwimmer war, muß angenommen werden, daß er in eine der vielen kalten unterirdischen Quellen geraten ist und einen Herzschlag oder Krampf erlitten hat. Die Leiche konnte geborgen werden.

Entlassungen im Bergbau.

W. Dortmund: Die Harpener Bergbau A.G. zeigt wegen Abwärmes der Stilllegung der östlichen Abteilung der Schachtanlage 1 der Grube Reuselerlohn in Lütgendortmund an. Zur Entlassung kommen 220 Arbeiter und 25 Angestellte.

Gemeinde Schladorf: 290 Prozent Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Kapitalertragssteuer.

Gemeinde Völkem: 100 Prozent Grundvermögenssteuer, 400 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Kapitalertragssteuer.

nd Die Felddiebstähle treten wieder in Erscheinung. Mit Beginn der Reizzeit mehren sich auch schon die Klagen über das Diebesgesindel, das da ernten will, wo andere mit Schweiß gesät haben. Wie man hört, kommt es nicht nur vor, daß Diebstähle für den eigenen Bedarf die Felder und Gärten berauben, sondern es muß auch leider festgestellt werden, daß Leute um des finanziellen Vorteils willen hingehen, die Landleute bestehlen und das Diebesgut weiter verkaufen. Die Landjäger und Feldhüter sind in dieser Zeit mit erhöhter Aufmerksamkeit tätig, um diesen Vagabunden auf die Spur zu kommen.

„Vermögens-Erklärung im Juni. Die ursprüngliche Absicht, die Frist für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung für 1931 noch für Mai anzusetzen, kann nicht verwirklicht werden, weil die hierzu notwendigen Durchführungsvorschriften nicht rechtzeitig erscheinen können. Demnach werden die Fristen für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung für die Zeit vom 15. bis 30. Juni festgelegt werden.

II Schützt unsere Wälder! In der letzten Zeit vermehren sich in starkem Maße in der Rheinprovinz die Waldbrände. Meist sind diese durch Fahrlässigkeit entstanden. So durch Rauchen im Walde, Wegwerfen von Streichhölzern, Abbrennen von Feldrainen usw. Besonders durch das Abbrennen von Gras und Gestrüpp am Weg und Feldrainen sind durch Uebergründen des Feuers zahlreiche Waldbrände entstanden, wodurch bereits große Schäden verursacht worden sind. Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß durch Gehege eine ganze Anzahl von Handlungen, die geeignet sind, Waldbrände hervorzurufen, unter Strafe gestellt sind. So ist z. B. das Rauchen im Walde verboten, ebenso das Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände und das Anzünden von Feuer an gefährlichen Stellen.

Es kann viel Schaden vermieden werden, wenn einem entzündeten Feuer möglichst schnell zu Leibe gerückt wird. Ein Mann in der ersten Viertelstunde ist mehr wert als hundert in einer Stunde. Danach sollte jeder handeln, der ein Feuer im Entstehen entdeckt. Ist der Brandherd schon zu groß, muß so schnell wie möglich die nächstgelegene Försterei oder Ortschaft alarmiert werden.

Es ist nur wenigen bekannt, daß jeder Mann zur Hilfeleistung bei Waldbränden verpflichtet ist, wenn er der Aufforderung ohne eigene Gefahr genügen kann. Zur Aufforderung sind nicht nur die Polizeibehörden und ihre Vertreter berechtigt. Es sei auch hierbei darauf hingewiesen, daß die geringste Unvorsichtigkeit mit Feuer im Walde nicht nur eine Bestrafung sondern auch die Haftung des Täters zur Folge hat, die oft das Vielfache der Strafe ausmacht. Alle Strafbestimmungen werden aber wenig helfen, wenn nicht jeder von sich aus bemüht ist, alle nötige Vorsicht walten zu lassen. Unser rheinischer Wald ist ein so kostbares wirtschaftliches und kulturelles Gut, daß alle Volksteile weitgehendste Rücksicht nehmen sollten. Gerade jetzt zur Wanderzeit sollte jeder Deutsche den Wald vor Bränden und anderen Schäden zu bewahren suchen. Geistliche Lehrer, Jugend- und Wandervogelgruppen sollten besonders jetzt, im Anfang der Wanderzeit der Jugend immer wieder ans Herz legen: „Schützt den rheinischen Wald!“

(Vingsdorf: Die Schützengesellschaft St. Sebastianus veranstaltet am kommenden Sonntag und Montag ihr diesjähriges Schützenfest. Eine Anzahl Brudervereine haben ihre Teilnahme zugesagt. Während des Schießens wird großes Plakonzert stattfinden, ausgeführt vom Trompetenchor Vingsdorf. Alles Nähere im Anzeigenteil der Freitagsausgabe dieser Zeitung.

§ Vadorf-Vingsdorf: Der neue Sportplatz, welcher unsere Gemeinde erhält, geht seiner Vollendung entgegen. Augenblicklich wird die letzte Sand angelegt, um die Tore einzubauen und dann sind die hiesigen Sportvereine in die angenehme Lage versetzt, ihre sportlichen Leistungen auf heimatischem Boden zur Schau zu bringen. Wie wir hören, soll die Einweihung des Platzes an einem Sonntag im Monat Juni stattfinden. Ein bestimmter Tag ist allerdings noch nicht festgelegt, da die Gemeindevertretung hierüber noch beschließen wird. Wie wir ferner erfahren, rüsten sich aber jetzt schon die hiesigen Vereine, VSK. und Arbeiter-Sportverein Vingsdorf, sowie der Verein für Rasensport Vadorf für den Tag und werden durch ihre Vorführungen der Veranstaltung ein würdevolles Gepräge geben.

Gemeinde Vadorf: 120 Proz. Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Kapitalertragssteuer.

Gemeinde Vingsdorf: 180 Prozent Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbesteuer, 1500 Prozent Kapitalertragssteuer.

Gemeinde Kierberg: 120 Prozent Grundvermögenssteuer, 400 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Kapitalertragssteuer.

III das wahr?

Die Kreis-Obst- und Gemüseverfeinerung in Roisdorf verkauft auswärtigen Spargel?

Aus Bornheim wird berichtet:

Im Saale von Witwe Metteloven in Bornheim haben am Pfingstsonntag die Spargelzüchter des Borgebirges eine Protestversammlung abgehalten, gegen die aus Mitteln des Landkreises Bonn mit unterhaltenen Kreis-Obst- und Gemüseverfeinerung in Roisdorf seit Beginn der Spargelzeit täglich Waggonladungen von Spargel aus Sachsen und Braunschweig bezogen und verfeinert. Dadurch ist ein großer Preissturz verursacht worden zum Schaden der Borgebirgs-Spargelzüchter, von denen allein die 72 Bornheimer Züchter über 100 Morgen mit Spargel bebaut haben. Die Käufer glauben in Roisdorf den wegen seiner Güte berühmten Borgebirgs-Spargel zu erhalten, während sie in Wirklichkeit von weither bezogenen Spargel erhalten.

In der Versammlung, die Landwirt Metteloven aus Bornheim leitete, wurden scharfe Worte gegen den Geschäftsführer der Verfeinerung gerichtet, für dessen die heimischen Züchter schädigen des Verhalten man keine Erklärung weiß. Es wurde von der Kreisverwaltung in Bonn ganz entschieden gefordert, nunmehr der Kreis-Verfeinerung in Roisdorf sofort die ihr gegebenen 30 000 Mark zu kündigen, wenn nicht die Gewähr gegeben werde, daß die fremden Erzeugnisse von der Verfeinerung ferngehalten werden. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, die an den Reichsernährungsminister, an den Vorsitzenden der Rheinischen Landwirtschaftskammer, an den Vorstand des Rheinischen Bauernvereins und an den Landrat des Landkreises Bonn gerichtet werden soll. In der Entschließung heißt es:

„Die Kleinbauern und der einheimische Handel des Borgebirges fordern die Öffentlichkeit, die Behörden, wie auch die Verbraucher in Stadt und Land auf, gemeinsam Front dagegen zu machen, daß eine mit öffentlichen Steuermitteln geförderte landwirtschaftliche Einrichtung, wie es die Kreis-Obst- und Gemüseverfeinerung in Roisdorf ist, dazu übergeht, mitten in das Erzeugnisgebiet des Borgebirges ungeheure Mengen fremder Produkte auf den Markt zu schaffen und damit auf die Preisbildung der an Qualität unübertroffenen im ganzen Reiche daselbstenden Borgebirgs-Obst und Gemüseproduktion in katastrophaler Weise einzuwirken, daß auf die Dauer nicht nur der gute Ruf unserer Erzeugnisse bei den Konsumenten vernichtet wird, sondern auch die Existenz der Kleinbetriebe und des einheimischen Handels schwer bedroht ist. Wir fordern von der Kreis-Obst- und Gemüseverfeinerung in Roisdorf, daß sie sofort die fremden Produkte von der Verfeinerung fernhält, andernfalls unsere Vereinigung gezwungen ist, an die Landwirte und Händler des Borgebirges die Parole auszugeben: „Meidet die Kreis-Obst- und Gemüseverfeinerung.“

Der Kreisverwaltung Bonn-Land und auch dem Kreisrat geben wir zu bedenken, daß sie in erster Linie berufen sind, für Abhilfe zu sorgen und Garantie zu schaffen, daß das eigenartige jetzige Geschäftsgebaren einer gemeinnützigen sein sollenden Einrichtung sich nicht wiederholt.

Sport.

Brühler Sportverein e. V. Am nächsten Samstag hat der V.S.V. einen Vertreter der Sonderliga, Vings 05 zum Gesellschaftsspiel verpflichtet. Vings hat in der verflochtenen Spielserie eine beachtenswerte Rolle gespielt, und ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen. Anstoß: 6.45 Uhr im Stadion in folgender Aufstellung: Kerk, Ritter, Vizinger, Pirig, Klug, Becker, Tönigges, Schneider, Kohn, König S. König T. In gleicher Aufstellung tritt die 1. Mannschaft am Sonntag, gegen Ballspiel-Verein 07, Köln um 5 Uhr im Stadion an. Hier gibt es eine hohe Niederlage gegen K.B.V. 07 in folgender Aufstellung: Hömer, Knipper, Benjeler, Bänder, Benjeler, Sefer J., König J., Esser, Köning, Thiele, Kier J.

Verantwortlich: J. B. Jof. Weinheimer, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Druckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Führende Männer der Wirtschaft

wie Ford, Rockefeller usw. verdanken den fabelhaften Aufstieg ihrer Unternehmungen im wesentlichen der Zeitungsreklame

Brühl und Umgebung

Brühl, 28. Mai.

• Gäßtenschor. Die Mitglieder werden auf die heute abend 8 Uhr im Julephäus stattfindende Gesamtschore für Fronleichnam aufmerksam gemacht. Anschließend ist Probe für Männerchor.

• Die Feuerwehrleute werden auf die heute abend 19 Uhr stattfindende Übung aufmerksam gemacht.

• Die nächste Sprechstunde der Handwerkskammer Köln wird am 3. Juni von 10 bis 12 Uhr in der Gieseler'schen Brauerei abgehalten.

• Samariterverein Brühl. Die Arbeitsgemeinschaft der Sanitätskolonnen Brühl-Stadt und Land hält am nächsten Sonntag in Brühl, Parteingang, Schloßstraße, eine große Schauübung ab, zu der die inaktiven Mitglieder sowie die gesamte Bürgererschaft freundlichst eingeladen werden. Der Übung liegt folgende Idee zugrunde: Ein mit Schülern besetzter Omnibus, welcher vom Markt zum Park fährt, stößt mit einem verbotswidrig aus der Bahnhofstraße kommenden Auto zusammen, wobei der mit den Kindern besetzte Omnibus in Brand gerät und ein Teil der Kinder mehr oder weniger leicht und schwer verletzt wird. Vom Rathaus ertönt die Alarmsirene dreimal, um Feuerwehr und Sanitätler zu Hilfe zu rufen. Bei der Berührung des Unfalls ertönt nach kurzer Pause ein zweiter dreimaliger Alarmsirene, um die benachbarten Sanitätskolonnen zu Hilfe zu rufen. Die Mitarbeiter mögen daher nicht erschrecken, wenn Sonntag mittags gegen 2 Uhr die Sirene ertönt. Der Samariter-Verein würde sich sehr freuen, wenn die Bürgererschaft durch rege Teilnahme und Beistand der Häuser ihr Interesse an der Veranstaltung bezeugen.

• Die alljährlichen Feste des Kameradschaftlichen Kriegervereins und der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft werden am Sonntag und Montag, den 21. und 22. Juni, bzw. am Sonntag und Montag, den 28. und 29. Juni, auf der Gewerhewiese abgehalten. Die Vorbereitungen für beide Veranstaltungen sind in vollem Gange. Hoffen wir, daß die Festlichkeiten von gutem Wetter begleitet sind, dann dürften sie auch in diesem Jahre ihre Zugkraft wohl nicht verlieren.

• Alle Marinekameraden werden zum Gedenken an die Schlichtung im Skagerrak auf kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, in das Vereinslokal Drezus eingeladen. Siehe auch Anzeige in der Samstagausgabe.

• Schloßarbeiter sind von der Stadtverwaltung für 2 Wohnhausgruppen „Zum Donnersbach“ zu vergeben. Siehe Bekanntmachung.

Die Frage der Zusammenlegung der beiden Bürgermeistereien Brühl-Stadt und Brühl-Land

ist bis zur Stunde noch nicht entschieden. Wie die Wähler fallen werden, kann man heute noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Da, wie erinnert, f. St. mitgeteilt wurde, daß die Angelegenheit bis zum 1. April d. J. nach der einen oder anderen Seite hin eine endgültige Regelung finden sollte, diese aber von der maßgebenden Stelle aus durch eine Entscheidung noch nicht vorgenommen worden ist, so rufen sich beide Gemeinden in der Aufstellung und Festlegung ihrer Haushaltspläne für das laufende Jahr. Bereits hat die Stadt Brühl in der Stadtkorrespondenz-Sitzung vom Dienstag viele Nebenats unter Dach und Fach gebracht und die Festlegung des Haupt-Haushaltsplanes wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Am nächsten Montag Abend 6 Uhr wird die Amtverteilung von Brühl-Land sich zu einer Sitzung im Rathaus zusammenfinden, um neben anderen Vorlagen ebenfalls die Beratung des Haushaltsplanes vorzunehmen. Nach dem Entwurf schließt der Haushaltsplan mit 498 000 RM ab. Falls nicht aus der Mitte der Versammlung heraus unvorhergesehene unwägliche Forderungen oder Entwürfe kommen sollten, so sind, wie wir erfahren, die Gemeinden von Brühl-Land in der angenehmen Lage, infolge des Ausgleichs ihrer Staats keine Bürgersteuer und keine erhöhte Biersteuer einführen zu müssen. Der Zuschuß, den die einzelnen Gemeinden zu den Amtskosten zu tragen haben, ist in der vorliegenden Höhe geblieben. Zur Deckung des Selbstbezuges sind an Steuerzuschlägen in Aussicht genommen worden wie folgt:

Gemeinde Vadorf: 120 Proz. Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Kapitalertragssteuer.

Gemeinde Vingsdorf: 180 Prozent Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbesteuer, 1500 Prozent Kapitalertragssteuer.

Gemeinde Kierberg: 120 Prozent Grundvermögenssteuer, 400 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Kapitalertragssteuer.



MAGGI Würze

ist so nützlich so nützlich

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

Chequers und der deutsche Kredit

Ll. London, 26. Mai. Londoner Blätter bringen weiterhin Mutmaßungen und Betrachtungen über den bevorstehenden Besuch des Reichsfinanzministers und des Reichsaussenministers in Chequers. Der „Evening Standard“ rechnet damit, daß die deutschen Minister auf einer Erörterung der Reparationsfrage bestehen werden. Man erwartet allgemein, daß Deutschland von seinem Recht Gebrauch machen werde, die Zahlung der ungeschuldeten Reparationen hinauszuschieben. Was aber die Gemüter der Bankiers und Staatsleute beschäftige sei, ob Deutschland für die ungeschuldeten Zahlungen um ein Moratorium einkommen werde. Die Stimme des „Evening Standard“ ist vielleicht als ein Symptom der englischen öffentlichen Meinung interessant, trifft aber nicht den Kern der finanziellen Fragen. Es dürfte vielmehr zutreffen, daß man sich inzwischen in London eingehend nach der Stimme der City und der politischen Kreise über finanzielle Maßnahmen zur Erleichterung der Lage Deutschlands unterrichtet hat, die sich aus dem Fehlbetrag des Reichshaushalts und nicht zuletzt infolge der Reparationslast ergibt. Die stimmenmäßige Beurteilung der Verhältnisse in Deutschland ist in englischen Regierungskreisen durch das unerwartete Auftreten der nationalsozialistischen Bewegung gelegentlich der Oldenburgischen Wahlen stark beeinflusst worden. Die Hergabe von Krediten lediglich zur Stopfung von laufenden Bedürfnissen und zur Begleichung der Reparationsforderungen durch eine entsprechende Reorganisation der deutschen Zahlungsverpflichtungen und der Finanzverwaltung in Deutschland komme nach Ansicht von Finanzkreisen nicht in Frage. Von wichtigem Einfluß sind die Pläne Montague Norman, der eine Wiederbelebung der Gesamtkreditwirtschaft auf dem Wege über die B.Z. bezug eines neuen Finanzinstituts betreiben will. Jergendeine Kreditation für Deutschland würde also stets eine internationale Angelegenheit unter Beteiligung der goldbesitzenden Länder, Amerika und Frankreich sein müssen. Es wird in London darauf hingewiesen, daß keine Neigung bestehe, in Washington in der Reparationsfrage irgendwelche Schritte zu tun, zumal die Trennung der Reparationsfrage von der internationalen Schuldfrage unmöglich erscheint und Amerika erst leithin seine ablehnende Haltung ziemlich deutlich ausgesprochen habe. Ein Reparationsmoratorium gemäß den Bestimmungen des Youngplans bringe tatsächlich den deutschen Finanzen keine Erleichterung und etwaige Schritte im Sinne des Youngplans müßten den deutschen Kredit ungünstig beeinflussen. Englische Kreise glauben daher annehmen zu dürfen, daß die deutsche Regierung diesen Weg noch nicht beschreiten wird. Man hält vielmehr einen Ausweg über die internationalen Finanzinstitute für den gangbareren und gescheiteren, ohne jedoch irgendwelche Nachforderungen erheben zu wollen. Es besteht mit anderen Worten die Tendenz, das Reparationsproblem auf die lange Bank zu schieben. Etwas anderes ist die Lage, die sich aus dem deutschen Haushaltsfehlbetrag an sich ergibt. Die Konferenz von Chequers dient, abgesehen von internationalen Höflichkeitsbezeugungen in erster Linie der Besprechung von Problemen, die beiden Staaten gemeinsam sind. Sollten sich im Laufe der Besprechungen Gesichtspunkte herausstellen, die eine greifbare Unterlage für Reformen ergäben und damit die zukünftige Finanzlage Deutschlands in einem anderen Lichte erscheinen ließen, so würde damit eine Wendung eintreten, die sich auf den internationalen Kreditmärkten auswirken müßten. Man ist sich hierbei völlig klar, daß unter den heutigen Verhältnissen Deutschland Kredite nur zu den günstigsten Bedingungen aufnehmen kann und daß die Höhe des Kredites auf die tatsächliche Leistungsfähigkeit Deutschlands abgestellt sein muß.



Sigenartiges Unglück im Hamburger Hafen

Im Hamburger Hafen ist dieser Tage ein 4000 Tonnen schwerer schwimmender Kohlenkran umgekippt und auf einen Dampfer aufgeschlagen. Un-

iere Aufnahme zeigt den schweren Schaden, der durch den aufschlagenden Kran auf dem Dampfer angerichtet wurde.

Die Abrüstung

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter:
In all den Jahren des Völkerbundes lehrte immer wieder eine Frage in die internationale Diskussion zurück, die Frage der Abrüstung. Wir zählen eine Reihe von Vorbereitenden Abrüstungskonferenzen, erlebten Kommissionsberatungen, schlossen den Locarno- und den Kelloggspakt ab. Alles sollte dazu dienen, jene Abrüstung durchzuführen, die einen wirklichen Friedenszustand in Europa und auch in der Welt schafft.

Wir hörten Friedensreden ohne Zahl, in Genf, wurden erst in diesen Tagen letzte und keineswegs zu Hoffnungen berechtigende Beschlüsse zur Vorbereitung der großen Abrüstungskonferenz gefaßt. In Washington wiesen die Wirtschaftsführer der ganzen Welt auf den Ursprung des militärischen Wettrüstens hin und schrieben ihm den wesentlichsten Anteil an dem wirtschaftlichen Elend, das über Europa und die Welt hereinbrach, zu.

Wohin aber kommen wir? Wird die Furcht vor neuen Kriegen zu jenen Friedensmaßnahmen führen, die zumal von deutscher Seite mit allem Nachdruck stets gefordert wurden? Unsere Hoffnungen sind nicht allzu groß. Gewiß ist ein Wille, vielleicht auch ein aufrichtiger Wunsch, das Wettrüsten zu unterlassen und Abrüstungen durchzuführen, vorhanden. Denn die Gründe sind zwingender Natur, die diesen Willen schufen. Aber bislang begnügte man sich doch auf allen Konferenzen, bei der Veröffentlichung von Vorschlägen, bei dem Abschluß von Verträgen, meist den anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben, heuchlerisch zu erklären, ja wir würden gern, aber die anderen tun nicht mit.

Niemals wurde mit der erforderlichen Klarheit auf jene zwingenden Bestimmungen der deutschen Abrüstung aus dem Zwangsdiplom von Versailles bei diesen Konferenzen, auch jetzt wieder nicht in Genf, hingewiesen, worin es heißt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland...“ Man suchte nach Ausflüchten, nach „Sicherheits“-Erklärungen, ließ so viele Bemühungen scheitern, stellte unmögliche Forderungen auf, wie jene französische: „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“. Und diese Thesen schufen die andauernde Aufrüstung, vermehrten das Mißtrauen aller gegen alle, ja sie verminderten überhaupt erst die Sicherheit, weil sie den militärischen Nachstandspunkt in den Vordergrund rückten, die Friedensbürgschaften außer Acht ließen.

Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir nach dem Genfer Abschluß feststellen, daß in der Abrüstungsfrage so gut wie nichts erreicht wurde. Allerdings nicht durch deutsche Schuld. Denn wir haben als erste Voraussetzung aller Abrüstungsarbeit die „Offenlegung“ der in allen Staaten vorhandenen Wehrmittel verlangt und haben dafür auch praktische Vorarbeit durch die Aufstellung von „Tabellen“ geleistet. Man lehnte Deutschlands Antrag ab, stimmte dafür dem englischen zu, der nichts anderes bezwecken kann, als weiterhin die Rüstungen geheim zu halten. Und nun stehen wir vor großen und größten Aufgaben in der weiteren Vorbereitung für die Abrüstungskonferenz. Wir kämpfen um unser durch Verträge verbrieftes Recht, kämpfen darum in der Vorbereitung wie bei den Endentscheidungen.

Die Banater Schwaben für den Beitritt Rumäniens zur Zollunion.

D.M.F. Der Schwäbische Landwirtschaftsverein hielt am 19. April seine Jahresgeneralversammlung ab, die Prälat Blaslovics leitete. Dieser wies auf das 40jährige Bestehen des am 10. Dezember 1891 gegründeten Vereins hin, der allerdings keinen Grund zur Jubelfeier habe, da doch die Land-

wirtschaft seit 140 Jahren nicht in so schwerer Lage gewesen sei wie heute. Er vertraue aber auf den deutschen Charakter, der sich gerade in Notzeiten bewähren müsse, er erhoffe vieles von den deutsch-rumänischen Zollverhandlungen in Wien, die sich um das System der Präferenzzölle drehen und so vom bisherigen System der Meistbegünstigung abgeben; freilich seien die deutschen Zölle so hoch, daß selbst ein 50prozentiger Präferenzzoll Rumänien noch keinen rentablen Exportzoll nach Deutschland für seine Agrarüberschüsse gewähre. Der Anschluß Rumäniens an die geplante deutsch-österreichische Zollunion würde alle Schwierigkeiten mit einem Schlage lösen; der Beitritt bedeuete für Rumänien eine Lebensnotwendigkeit. Dann werde Sonnenschein einfallen, das Staatsbudget werde in Ordnung kommen, der Staatskredit sich heben. Deshalb empfiehlt der Vorsitzende einen Beschlusstrakt, der den Beitritt Rumäniens zur Zollunion vortreibt. Rede und Antrag wurden mit stürmischer Begeisterung angenommen. Auf Antrag Dr. Muths wurde beschlossen, Prälat Blaslovics möge den Beschlusstrakt dem König persönlich überreichen, da der König den Bräutern als wirtschaftlichen Vorkämpfer kenne und schätze.



Zur Kabinettskrise in Belgien

Als Nachfolger des zurückgetretenen Taisart wird der frühere belgische Ministerpräsident Boullet genannt.

Kreuzworträtsel-Auflösung.

Wagerecht: 1. Mai. 3. Mal. 5. Regenwurm. 9. lau. 11. Vögel. 12. Met. 14. Orkan. 16. Gel. 17. Seide. 18. Kreuzworträtsel. 21. tri. 22. Rot. 24. Tim. 26. Ute. 27. Ase. 28. Ali. 29. Raab. 30. Alm. 31. Aue. 34. Gänfel und Grel. 43. Dje. 44. Ida. 46. Bei. 48. Gau. 47. Gendarmen. 48. Eber. 49. Ebene. 50. Erde.

Senkrecht: 2. Anfer. 3. Ur. 4. Narr. 6. Echo. 7. Welt. 8. Rede. 9. Vögel. 10. Utelei. 12. Mitter. 13. Tell. 15. Au. 19. Kreisel. 20. Mottlau. 21. Titanic. 23. Treiber. 25. Memme. 26. Aarau. 32. Käse. 33. Geba. 34. Hölle. 35. Reige. 36. Egon. 37. Linde. 38. Niere. 39. Gelee. 40. Aufr. 41. Tiger. 42. Laute.

Das schöne Heim

Ist nur dann anziehend und gemütlich, wenn man eine vielseitige und gut unterrichtete

Heimat-Zeitung

darin lesen kann.

Abonnieren Sie noch heute die vielseitige

Brühler Zeitung.

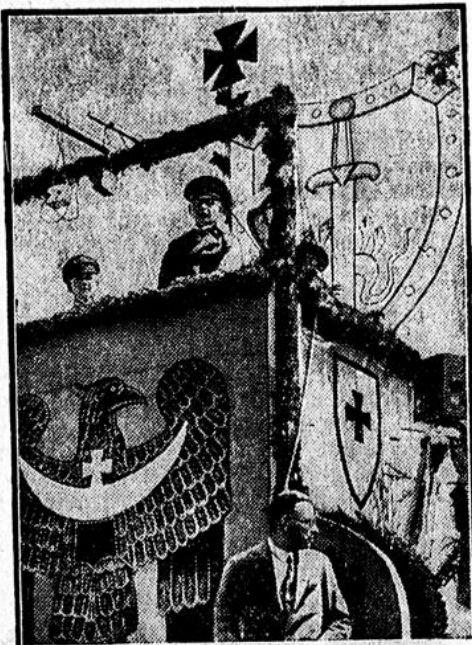
Probebezug 8 Tage lang kostenlos.

In der Abwehr des Radikalismus

Man schreibt uns:

Der Wahltag vom 14. September 1930 hat überraschende Nachwirkungen gehabt. Der Stimmenzuwachs der radikalen Parteien rief die besonnenen Menschen zu höchster Wachsamkeit auf. Der Abwehrkampf unter Führung einer verantwortungsbewußten Regierung setze sofort ein und verhinderte dadurch schwerwiegende Ereignisse, die von einer im Siegestaumel trunkenen Menge so gern herbeigeführt worden wären. Da der Abwehrkampf in Ruhe und mit Stetigkeit unternommen wurde, hat er sein Ziel nahezu erreicht.

Die radikale, vor allem die nationalistische Welle ist gebrochen. Der letzte entscheidende Schlag scheint jetzt von Köln aus geführt zu werden. Der katholische Tat-Verlag, der seinerzeit schon mit der Broschüre „Sturm über Rußland“, die er in Hunderttausenden verbreitete, gegen den bolschewistischen Radikalismus vorkämpfte, setzt seine Aktion fort und wendet sich jetzt mit Broschüren und Flugblättern unterstützt von weiteren Schriften des **Wilde-Verlages**, gegen den überheißerten Nationalismus. Die Erkenntnis, die ihn dabei leitet, ist offensichtlich die feste Überzeugung, daß der übertriebene Nationalismus in seinen verschiedenen Arten der beste Wegbereiter für den Bolschewismus ist. Damit die Aufklärung aller Volksschichten erfaßt, sind die Schriften auf die Verschiedenartigkeit des Volksganges abgestimmt.



Aufmarsch auf dem Annaberg

Auf den Höhen des Annaberges, der vor zehn Jahren vom Oberbischöflichen Selbstschutz gestürmt wurde, fand am Pfingstmontag ein Aufmarsch der ehemaligen Selbstschutzkämpfer statt, zu dem sich nahezu 100000 Menschen eingefunden hatten. Unser Bild zeigt den General Goerfer, den Führer des Selbstschutzes, während seiner Gebetsrede.

Für jeden, der sich kurz und übersichtlich über das politische u. volkswirtschaftliche Programm und die entsprechende Praxis der Nationalsozialisten unterrichten will, ist die kleine Broschüre „Jung-Deutschland erwache“, vorzüglich geeignet. In Wort und Bild, mit authentischem Material und mit treffender Satire wird das wahre Gesicht des Nationalsozialismus kenntlich gemacht.

Da es aber nicht genügen würde, nur auf die Auswirkungen eines im Grunde unverwundlichen Systems in der Politik hinzuweisen, ist eine andere Broschüre ebenso begrüßenswert: „Christentum oder Heidentum“. Die Frage des Titels ist ja tatsächlich schon entscheidend. Der politische Radikalismus infiziert das ganze kulturelle Leben und vor allem das gesunde religiöse Empfinden des Volkes. Die Verfasser sind ausgezeichnete geistliche Sachkenner, die die seltene Gabe besitzen, in lebendigen, warmen Worten, auch wieder unterstützt von ausgezeichneten Bildern und Zeichnungen, zu allen nicht ganz und gar bedörten Volksgenossen zu sprechen. Dem Hatzgefang der Rasenfanatiker unter den Wimpeln des Heidentums wird das ehernen Kampfzeichens Christi zur Mahnung entgegengehalten. Zur Massenverbreitung kann man sich wirklich keine geeigneteren Waffen vorstellen. Der Führerschaft, vor allem den Herren Geistlichen, ist mit einem dritten Werk „Nationalsozialismus und Katholizismus“ von Vater Nütges S. J., eine stattliche Materialsammlung in die Hände gegeben, die sie ganz erschöpfend über das Verhältnis der beiden entgegengesetzten Weltanschauungen unterrichtet. Darüber hinaus ist eine tiefgründige theologisch-ethische Abhandlung geboten. Sie erweist einwandfrei, daß der Nationalsozialismus zu tiefst echtes Heidentum ist.

Jetzt muß der entscheidende Schlag fallen! Gegen jeden Radikalismus. Der politische Radikalismus unserer Tage fordert jeden besonnenen und verantwortungsbewußten Staatsbürger aus seiner Zurückhaltung heraus. Es gilt heute mehr denn je, die Atmosphäre der Hege und des Hasses zu entgiften und das politische Chaos, zu dem der Radikalismus leichtlich führen muß, zu verhindern. Es ist nicht immer leicht, sich in der Geistesverwirrung, die vor allem der Nationalsozialismus heraufbeschworen hat, zurechtzufinden. Es bedarf eines Wegweisers und Führers. Heil! Heil! Rufe helfen hier ebenso wenig, wie Stuhlheben oder Gasbombenstrategie. Was not tut, ist eine umfassende, klar übersichtliche, volkstümliche Aufklärung. Und dieses Rüstzeug bieten die Schriften des Kölner „Katholischen Tat-Verlages“:

„Jung-Deutschland erwache“ — „Christentum oder Heidentum“ — „Nationalsozialismus und Katholizismus“. Drei geistige Waffen im Kampf gegen Umsturz und Radikalismus. Die Lösung heißt: **Gegen den Rechts- und Linksbolschewismus, für das Christentum!** Wir sind bereit! Sache des Volkes ist es, sich jetzt dieser Waffen zu bedienen.

Alles aus der Welt der Natur

Wie man sich einrichtet.

Guter Rat für junge Eheleute.

Man fängt heutzutage sehr bescheiden an, wenn man sich verheiratet. So manches eigentlich recht nötige Möbel- und Gebrauchsstück fehlt anfangs noch. Man lernt eben, sich behelfen! Später, vom Wirtschaftsgeld ersparte allmähliche Anschaffungen machen außerdem viel mehr Freude, als jene „kompletten“ Ausstattungen der Vorzeitszeit, bei denen nichts, aber auch nichts fehlt und die Braut brav und willig alles übernahm, was schon Mutters Mutter einstmals für praktisch und nötig befunden hatte.

Glücklich das junge Paar, das überhaupt in eine eigene Wohnung hineinzuziehen kann, nicht „möbliert“ zu wohnen braucht und wirklich eigene Räume einzurichten beginnt. Wenn auch nicht alles neu ist, die Wohnzimmereinrichtung z. B. von Großmutter stammen, so sehen sie neu aufgestellt und frisch bezogen doch sehr behaglich aus. Man muß schon froh sein, wenn überhaupt noch alte, wohlherhaltene Familienstücke vorhanden sind. Ausgaben für anderes gibt es dennoch überreichlich.

Bei der Schlafzimmereinrichtung sollte man weniger sparen als bei Möbeln des Wohnzimmers. Wenn man billige Betten aus minderwertigem Material, schlecht federnde Matratzen, Schränke mit hängenden oder knarrenden Türen, Waschtische mit ewig klemmenden Schubladen kauft, so bereut man das sehr bald. Betten sollen ein ganzes langes Leben aushalten, sie müssen vielleicht auch für Zeiten der Krankheit wochenlang ihre Dienste tun, müssen also bequem und dauerhaft sein. Wie wird man eine teure, aber sehr solide Anschaffung bereuen.

Hat man ein einigermaßen geräumiges Badezimmer vom Schlafzimmer nicht allzuweit entfernt, erübrigt sich der Waschtisch. Ein weißlackiertes Brettchen an der Badezimmerwand nimmt alles auf, was man zum Toilettemachen braucht. Ein gleiches genügend breites Brett quer über die Badewanne gelegt, darauf Waschlöffel und Seifennapf, oder, wenn Platz ist, ein Waschständer, eine Halenleiste für die verschiedenen Handtücher; und die Wascheinrichtung ist fertig. Wie angenehm, wenn man nicht mit Wasserkränen, mit Eimern, mit Karaffen und Mundpöhlgläsern die Schlafstube zu versorgen hat, wenn dort vom großen Spiegel des Ankleideschranks, vom blank gebohrten Fußboden, nicht alle Morgen Spritzen und Wasserläden weggewischt werden müssen!

Frisch, nur in dicht gebauten Stadtwohnungen kann man jene bequeme Einrichtung treffen. In Landhäusern, wo man erst über Treppen und lange Gänge zur Badestube gelangen kann, muß man die Wascheinrichtung besser in das Schlafzimmer verlegen.

Ein kleiner Toilettenstisch, im Notfall ein einfacher Tisch mit netter Decke oder Mullbehang, mit einem Spiegel darauf oder dahinter, dient der jungen Frau zum Frisieren, dem Ehemann zum Rasieren. Der häufig vertretene Spiegel hinter dem Waschtisch, ewig bespritzt und darum nur Arbeit verursachend, erübrigt sich.

Nur sehr wenige junge Ehepaare werden heutzutage die Ausgabe für eine Hausangestellte mit ihren Einnahmen vereinigen können. Oberster Gesichtspunkt bei der Einrichtung muß also sein, alle täglich wiederkehrenden Arbeiten sich möglichst zu erleichtern. Die ewig „puffende“, staubwischende, unruhig-geschäftige Hausfrau

gilt nicht mehr als das Ideal des modernen jungen Mannes. Er will mit seiner Frau in der Freizeit Erholung genießen, Ausflüge machen oder Sport treiben. Darum sei klug, junge Anfängerin: Richte deinen neuen kleinen Haushalt so einfach, übersichtlich und praktisch wie möglich ein.

Fort mit dem Stolz älterer Generationen: Den unnütz umherhängenden, schleifgeschmückten Hiertöpfchen am Küchenschrank, den bänderdurchzogenen Häkelstücken im Geschirz- und Vorratsschrank! Nur praktische Gebrauchsgegenstände, die das Kochen erleichtern und die Vorbereitungen dazu beschleunigen, gehören in die moderne Küche.

Eine junge Hausfrau sollte möglichst alles kennen und können, und zwar sehr gründlich, was zu ihren Pflichten gehört, aber sie tut ihrem Mann keinen Gefallen, wenn sie in diesen Pflichten völlig aufgeht und für nichts anderes Zeit übrig behält.

Darum muß der Hauptwert bei der Einrichtung auf die Frage gelegt werden: Wie spare ich Zeit, damit ich meinem Mann mehr sein kann als bloß Köchin und Wirtschaftlerin, sondern Kameradin bei allen seinen Unternehmungen.

Wenn die jungen Spargel schießen.

Mit der schönen warmen Jahreszeit beglücken uns auch wieder die wohlgeschmeckenden jungen Gemüße. Unter ihnen erfreut sich der Spargel besonderer Beliebtheit. Nachstehend einige Anweisungen für erprobte Spargelgerichte.

Allgemeine Vorschriften.

Frische Spargel müssen recht zart und weich aussehen und müssen sich leicht brechen lassen. Die Köpfe dürfen ganz wenig rot oder bläulich schimmern. Man schält die Spargel vom Kopf beginnend nach unten, indem man oben dünn anfängt und die Schalen langsam dicker werden läßt. Die unteren Enden schneidet man kurz ab.

Spargelgemüse.

Gut geschälter, in gleichmäßige Stücke gebrochener Spargel wird in schwachem Salzwasser weich gekocht. Von Butter und Mehl wird eine helle Schmelze gekocht und die Spargelbrühe dazu getan. In die

gut verkochte Sauce, die man mit Mustard, Salz und Pfeffer verfeinert, tut man die abgetropften Spargelstücke.

Spargelaufguss.

Die gebrochenen Spargelstücke werden in eine Auflaufform gefüllt, die fertig bereitete Sauce darüber gegossen. Das Ganze wird mit Butterflöckchen belegt und geriebener Schmelze darauf gestreut und im heißen Ofen ¼ Stunde gebacken.

Spargelsalat.

Der in Salzwasser weich gekochte Spargel wird auf ein Sieb zum Abtropfen gebracht. Ein Teil des noch lauwarmen Spargels wird mit Essig, Öl und Pfeffer, einer Prise Zucker und fein gehackter Petersilie. Man kann beliebig noch andere Küchenkräuter dazu geben. Auch die Spargelstücke mit einer fertigen verdünnten Mayonnaise angerichtet, sind sehr wohlgeschmeckend. Verfeinert wird der Salat, wenn man Krebschwänze oder Hummerfleisch hinzulügt.

Stangenspargel in zerlassener Butter.

Die geschälten Spargel bindet man zu 10–12 Stangen gleichmäßig zusammen und läßt sie in Salzwasser weich kochen. Der Spargel ist gar, wenn sich die Köpfe leicht eindrücken lassen. Man tut die Spargel auf eine Porzellanplatte, entfernt den Bindfaden und gibt reichlich zerlassene Butter darüber.

Die erfahrene Hausfrau rät ...

Schwarze Silberlachen.

Schwarzgewordene Silberlachen legt man in Salmiakgeist, bearbeitet sie mit einem Bürstchen oder auch nur mit weichen Lappen, die mit Salmiak befeuchtet sind. Der Salmiakgeist löst das Schwefelsilber auf, ohne das metallische Silber anzugreifen. Das Silber wird blank und sauber.

Mittel für Metallgegenstände.

Man wäscht Büchsen, die mit Giftkettchen aus Papier versehen werden sollen, erst mit einer starken Sodaaflösung ab, preßt den Saft aus einigen Zwiebeln, streicht ihn auf die betreffende Stelle und drückt das Papierstück darauf. Langsam trocknen lassen.

Tintenfläßer.

die stark angelegt haben, werden leicht gereinigt, indem man sie mit verdünnter Salzsäure oder Essig füllt und einige Tage stehen läßt. Darauf gibt man Sand hinein, schüttelt tüchtig und spült sie darauf gut aus.

Sind wir richtig gekleidet?

Draußen ist es schön geworden. Die Sonne ergießt sich wohlthätig auf Natur und Menschen. Alles, was atmet, läßt sich von der Sonne durchgluten, um durch sie gestärkt, mit neuer Kraft ans Tageswerk zu gehen.

Wie wohl fühlen wir uns in unserer frisch gestäubten Stube. Selbstgepflegte Blumensträuße stehen auf dem Tisch. Durch die weitgeöffneten Fenster flutet die Sonne warm herein. Da bleibt kein Winkel dunkel, kein Eckchen feucht. Mit durchgreifendem Eifer treiben Luft und Sonne alles Dampfe, Bedrückende aus den vier Wänden. Unsere Stube hat ihr Sommerkleid angelegt.

Die luftige, saubere, durchsichtige Stube sei uns Symbol für unsere Kleidung! Jetzt ist es Zeit, einmal zu prüfen, ob wir auch gesundheitsfördernd und zweckentsprechend angezogen sind. Im allgemeinen hat die schaffende, sich immerfort bewegende Landfrau viel zu viel an. Fort mit mehr als einem Unterrock, mit den beengenden, zu warmen Unterkleiden, mit den Korsetts und hochgeschlossenen Wollblusen, mit den allzuweiten Wollstrümpfen! Überflüssige oder zu warme Kleidungsstücke hindern, daß Luft und Sonne in zuträglichem Maße an den Körper herankommen. Ohne diese beiden so wichtigen Lebensfaktoren kann sich der Körper nicht entfalten oder gesund erhalten. Ja, oft ist die zu warme, feste Kleidung der einzige Grund für unangenehme Erkältungskrankheiten. Den durch die Arbeitsbewegung und zu warme Kleidung in übermäßige Hitze geratenen Körper können Erkältungen sehr leicht befallen. Aus diesem Grunde schon ist es geraten, sich abzuwärmen und im warmen Frühjahr schon mit der leichteren Bekleidung zu beginnen. Sie besteht am besten aus Hemd, Unterhose, Mieder für Straps zum Zuknöpfen (auf

keinen Fall Korsett), Beinkleider, einem Unterrock und zusammenhängendem Kleid. Das Gurtband des Rockes läßt nicht genügend Bewegungsfreiheit zu und preßt die Unterleibung zu fest an den Körper. Fühlen wir uns in jeder Beziehung frisch und frei, so geht die Arbeit noch einmal so schnell von der Hand; wir ermüden nicht so leicht und bleiben den Tag über frohgestimmt.

Also noch einmal: Laßt möglichst viel Luft und Sonne an den Körper, indem alles überflüssige Zeug weggelassen wird; für den Fall kalter Witterung haben wir ja die so praktischen Strickweihen, in die man leicht und schnell hineinschlüpfen kann und die obenbreiten noch hübsch aussehen. Der Kopf darf natürlich nicht zuviel der Sonne ausgelegt sein. Für diesen Fall ist das schützende Kopftuch angebracht. Ein Schriftsteller hat einmal geäußert, daß die Kleidung am meisten bestimmend für das tägliche Wohlbefinden des Menschen sei. Leichte, frische, saubere Kleidung müsse den Menschen froh erhalten, während dicht abschließende, unordentliche Kleider den Menschen mürrisch und zornig machen.

Die Körperpflege soll nicht allein das Vorrecht der Stadtfrau sein. Auch der Landfrau bleibt die dafür nötige kurze Zeit übrig. Wer es fertigbringt, regelmäßig morgens den Oberkörper beim Waschen kalt abzureiben, kann sein Wohlbefinden noch erhöhen, hütet sich ab und treibt mit einem täglichen Aufwand von fünf Minuten dem Körper sehr zuträglich Pflege. Alle im Orte befindlichen Badegelegenheiten sollten so oft als möglich benutzt werden. Auch die Einwirkung frischen Wassers auf den Körper ist sehr wohlthätig; nicht allein, weil die Sauberkeit gefördert wird, auch weil manche Krankheiten durch sie verhindert werden.

Allerhand Wissenswertes für jugendliche Wanderer.

Schon der alte Freier von Knigge, dessen „Umgang mit Menschen“ weit öfter empfohlen wird, hat das Fußgehen als angenehme Art des Reisens gepriesen, auch allerhand Ratschläge dazu erteilt. Manche davon sind jetzt veraltet, so die Meinung, nie ohne Gewehr zu gehen, deren Befolgung bekanntlich den modernen Wanderer mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt bringen würde, da das unerlaubte Tragen von Waffen unterlag ist. Jeder Wanderer versteht sich heute verständigerweise mit einer der vorzüglichsten Wandervariationen, die für wenig Geld zu haben sind. Nur sollte man sich etwas mehr Mühe nehmen, rechtzeitig die Deutung ihrer mannigfachen Zeichen zu erlernen. Diese verraten nämlich dem Kundigen nicht nur Länge, Art und Richtung der Wege, sondern auch die Gestaltung des Geländes: Wald, Sumpf- und Morboden, Hauptverkehrs- und Seitenwege, auch solche, die nur in die Feldflur führen (Unbefugten oft verboten!), sind genau zu unterscheiden.

Auch ein paar Regeln des Wohlverhaltens sollte man sich für die Wanderschaft einprägen, z. B. diese daß Baum oder Bank, die wir in Erinnerung behalten möchten, ihrerseits nicht den gleichen Drang verspüren, und keinen Wert auf unsere mit Hilfe des Taschenmessers eingeritzten Namenszüge legen, von Veranlassungen dieser Art vielmehr verschont bleiben möchten. Zu unterdrücken ist auch jener wenig erfreuliche Sammeltrieb, der sich im Ausnehmen von Vogelnestern und Abreißen von minder bekannten Blumen betätigt.

Man soll sich selbst zur Ehrfurcht vor der Natur und zur Schonung von Flora und Fauna erziehen, an der auch noch andere Menschen Freude haben wollen. Gedankenlosigkeit richtet auch sonst mancherlei Unfug an; achtloses Fortwerfen eines Streichholzes oder Zigarettenstummels hat schon manchen wertvollen Waldbestand vernichtet, ebenso der Unfug des Abklopfens im Walde oder in dessen nächster Nähe. Nicht nachdrücklich genug können jugendliche Vorurteile gegen diese Art gewarnt werden; auch muß kameradschaftliches Verantwortungsgefühl die gewissenhafte Beachtung des Rauchverbotes in Schillerherbergen für jedermann zur Selbstverständlichkeit machen. Hier und in jedem Gasthose sei man der Tatsache eingedenk, daß das Betreten von Böden mit ungehörtem Licht unter Strafe gestellt ist.

Es ist wichtig, sich nicht nur die Pflichten, sondern auch die Rechte zu merken, die man als Reisender in einem Gasthose geltend machen kann; mancher Verdruss läßt sich dadurch ersparen. Zu den berechtigten Erwartungen gehört diese, daß ein vorausbestelltes, zugewiesenes Quartier auch wirklich bereitsteht. Ihr entspricht die leider oft vernachlässigte Verpflichtung, die Bestellung rechtzeitig rückgängig zu machen, wenn man aus irgend einem Grunde verhindert ist, sie inne zu halten. Denn auch für den dadurch entstandenen Schaden kann der säumige Gast verantwortlich gemacht werden.

Verschiedenes Gebäck.

Rußkugeln.

6 Eier, das Weiße zu Schnee, ½ Pfd. feiner Zucker, ½ Pfund Haselnüsse, 5–6 Zwiebade, ½ Backpulver.

Die Nüsse und die Zwiebade werden durch die Reibmaschine gedreht, mit Zucker, Eiern und Backpulver und zuletzt mit dem Eiweißschnee vermischt und in eine gut ausgefrügte Backform gefüllt und bei mittlerer Hitze gebacken.

Diese Torten hat den Vorzug der sehr schnellen Zubereitung und mislingt nie, da sie kein Mehl enthält. Man überzieht die fertige Torten mit einem Schokoladenguß oder bespritzt sie mit Schlagsahne.

Rußkugeln.

100 Gramm Wal- oder Haselnüsse, 100 Gramm Butter, 200 Gramm Mehl, 100 Gramm Zucker, 2 Eigelb.

Man mischt aus diesen Zutaten einen Teig und formt kleine Kugeln daraus, die man mit Eiweiß bestreicht und bei mäßiger Hitze hellgelb backt.

Diese Kugeln eignen sich zum Tee- oder zum Wein.

Kleine Nusskuchen.

1 Pfund Zucker, 4 ganze Eier, 1 Pfund Haselnüsse.

Man rührt 1 Pfund Zucker mit 4 ganzen Eiern eine halbe bis dreiviertel Stunde. Dann fügt man die durch die Handmühle gemahlene Nüsse hinzu, formt kleine, runde Plättchen und legt sie in größeren Abständen auf ein mit Butter eingebackenes Blech. Man backt die Nusskuchen bei geringer Hitze 15–20 Minuten.

Pfingstgeist.

Aus Frühlingshoffen ward die süße Blüte, Von schimmerndem Birkengrün umstellt. Sonnatem schwebt wie Hauch von Gottes Güte Blaugolden über bräutlich junger Welt.

Kein Schatten blieb im Land von Dämmertrübe, Glanz überschäumt des Winters letzte Spur Im Strahlenchein der gnadenreichen Liebe. Ständet sich Schöpfergeist aus der Natur.

Vom Geist der Pfingsten, der sich segnend spendet, Taucht Glodenmund durch Linde Maienluft Und perlt, aus Vogelkehlen hold ver-schwendet, Ein Lied, gesponnen wie von Blütenduft. Heinrich Leis.

und legt
mit Butter
die Au
20 Minuten
(S.)

Wer lacht mit?

Was ist widerfahlig. Wenn eine Baldfrau etwas nicht verwir-
den kann. — Wenn ein Leichnamtrole ein schwerer Sünge ist.
den kann. — Wenn ein Leichnamtrole den Feuk bricht.

Gildebergselbstung.

1. Eine. 2. Ente. 3. Nahrung. 4. Revolution. 5. Export. 6. Sonntags. 7. Späher. 8. Wabelmandel. 9. Sonde. 10. Einside. 11. Potting. hann. 12. Tage. 13. Euphrat. 14. Elbe. 15. Rheingeb. 16. Weiser. 17. Hühner.

Nach

WZ Köln
einem Arbeiter
die ein bis
Da der Arbeiter
beschäftigt
schmeckte, hi
im Hause d
dem Hause
beitslohn fü
auf Lohnz
Meister na
der Kläger
des Betrag
Arbeitslose
Auch den A
zu räucher
diesem Ein

WZ M
berg, die z
kannten
dessen M
einen Die
sie mit de
ler gegen
vom Rabi
wo im g
gen herab
Der leich
lehungen
Krankenh

WZ C
sich in B
sich mit
einem E
riges K
stürzte d
Wagens
den Kopf
brach, i
erlag.

WZ
brecher,

•••
heute a
Gesam
macht.

:!:
abend
gemach

)!
tamm
12 U

::
schaft
Land
einga
zu de
Bilg
Uebun
Schu
Mar
widr
zusaf
Om
der
wird
mal
ruse
kura
um
zu
schr
Ein
sehr
Tei
isse

sch
nu
M
tag
S
fä
H
ter
No

an
S
la
de

ti
31

Dumple Bergweisung wollte ihn herkommen, aber da sprechen freundlich Stimmen auf ihn ein. Meigen der paat „Ardien“ sollte er sich keine Sorgen machen. Die Klugdahlung eine nicht.

Meiere Herren angelief. batn ihn, ihr Auto mitzubringen. Damit legnte Gott nicht ab, und wohlbehalteln langte er eine Bieretifunde später daheim an.

Damals und Hoy lagen im heiligen Schlaf. An den Eälfen fittete nicht eine Seite. Nur die Maohsunbe sprangen wechelnd an ihm hoch. Unbekannt gelangte er in sein Schlafgemach. Niemand sollte von seinem „Middraf“ etwas erfahren, bis er eines Nachts mit gefüllten Säcken heimkehren würde.

Er stellte die Medaill' auf ihm, da er gewohnheitsmäßig keinen Zuckermagen-Spaghettierücken machen wollte. Er war schon wieder außerordentlich und göttlich, bei Laßgelicht! einen Klusung aus, seiner fatalen Lage zu finden. Dann würde man ihm vielleicht seine Verhörtheit und den moralischen Färgensamer nicht anmerken.

Als er dann in aller Frühe durch die feht schon an den
recht gemauerten Feste raute, kam ihm plötzlich der
Gedanke, daß er bei Dammach eine Zinckel machen müßte.
Sicheln Weib hatte ihm bald gebracht. Mit einem Glüd-
Zarochen von Dammach mochte er nun neuen im Geil be-
suchen. Späte Nacht bei flarer Bestimmung gewesen, so hätte er
sicheln Zustand sicher nicht gewünscht. Aber sein armer Kopf
konnte nicht seine Ueberlegung verlagte.

Als er auf dem Wege zu Damnach war, überkam es ihn plötzlich wie eine Mahnung. Ein Fuß steckte ihm ungesüßlich zwischen ihm, was er beachtete. Sein Vater hatte ein nach Zaulenzen nächstes Dorlepen von Damnach genommen und nun wollte auch er, Dori, bei Schuldner dieses Menschen werden. Der ihn als Junge gekost, war geschäftig hatte, wo er nur konnte. Aber gleich darauf trieb er sich wieder mit der Zunderst, daß er alles zurückgewinnen und in kurzer Zeit seine Schulden tilgen werde.

Er ging zu Dammeich und trug sein Anliegen, ihn hundert Mark zu leihen, mit stösendem Stimmwort.

Dannach gatte ihn mit ruhiger Freundlichkeit empfangend zum Hofes er ihm dann noch im Bereiche von Fürstentum Markt hin, "Hörs sollen dir einige hundert Markt ruher?" sagte er geclaffen, "nun portändig die paar Arden, und wenn die dir nicht reichen, so weis ich ja, wo für dich, was Sander- lampe hoch Markt" dir keine Gedanken über die Bräutigam- Nötendrey das Geld nicht und keine nicht, wenn es dir nicht."

„Ich habe es mit in den Kopf gefaßt, mein mir gerathes Weib wieder zu gewinnen. Ist das gelungen, so rühre ich keine Karten wieder an. Wenn du mit dazu beistellst, daß ich diese Summe, die ich nothwendig brauche, ein zweites Mal am gleichen Tisch erobere, so will ich es dir ewig danken.“

Samundr las ihn lauerlich von her sette an. „Du weißt, es gehneth ist um ein Glücksdien, dort; es hat schon zu manchen gethanet. Mit bestimmten, Geringungen haufft du die Karten nicht an. Das wäre lieber verfehlt.“ „Gehneth?“ Ich habe das manobrierte Verhül, daß ich gewinnen werde, wenn nicht heute und morgen, dann ein andermal. Ich betraue meinem guten Stern und werde nicht

„Dammalt sagte kein Wort weiter, ¹⁴ er ein künftiges Sündeln spielte um seinen Mund. Er hatte tugendlichen Auftrag gegeben, den Tugend zu machen. Ein Diener melde noch lebend sei.“

„Dannach) nöthigte seinen Gott ins Meergemüthe und bot ihnen, appetitlich gedohnt, ledere Dinge zum Schmackeln ein. Dort konnte halt nichts gehen. Aber es freute ihn doch, daß er hier so freundlich bewilligt wurde. Ein 3866-fachegen durchfröme ihn, wie er es seit langer Zeit nicht empfunden. „Mitleidst gewinne ich heute Abend schon“, sagte er im Laute des angetragten Beiraths. „Ich hoffe, daß ich es nicht nötig haben werde, dich nochmals um Geld anzugehen.“

„Sitt nillen es in betnem Guttele wunden, Got; aber
es konint off anders, als man beint nu rednet.
Gotz beredsighebe nit bald. Kom es him nur to vor oßer
nort Dornich, nachdem sie nit vom Seelich erloben, mer-
litz fihlet? Nun, das mogte er halten, wie er wollte. Die
Sapientie moß, daß Gotz Geld in der Letzte hãt und
damit noch Gubintem handlen konnte.

Noch am selben Abend ging er in den Klub. Es machte Eindrud, daß er seine Spielguthen beahalte und man bot

ihm seinen Kredit an. Aber dort lehnte er hartnäckig ab. Er spielte vorzüglich mit kleinen Schachfiguren. Er gewann und verlor abwechselnd, jedoch als er ging, hatte er mehrere Hunderttausend Mark verloren. Er schickte mich auf den nächsten Abend, wo das Glück ihm raschen Erfolg brachte. Aber dort schied er sich. Der nächste Tag war ein Sonntag. Es kam vor, daß er an einem der nächsten Tage viel Geld. Es kam vor, daß er an einem der nächsten Tage viel Geld. Es kam vor, daß er an einem der nächsten Tage viel Geld.

Nach einem Spielabend sammelte er durch die bunten Mäxchen mit schmeichelnem Sinn und unflöcheren Zügen. Ein furchtsamer Hund lieferte ihm. Er wollte auch gar nicht denken. Er legte das noch zurück. Aber in einem lauten Augenblicke kam es ihm noch beifallig zum Bewußtsein, daß er vielleicht nicht den besten größten Gewinn erzielte. Er rechnete im Gedanken nach. Es war toll. Ihn war's unentschieden, daß keine Schmeichelei mehr zu erwarten. Sein Kopf aber brante. Ein Spielabend sollte ihn. Aber es mochte, daß er eine Spielabend noch sein könnte. Was man nicht hat? Das man nicht hat? Ich weiß, was ein großer Gewinn? Ich weiß, was ein großer Gewinn? Ich weiß, was ein großer Gewinn?

„Ich hab' mich schon wieder aus dem Fenster geworfen“, sagte er, „und ich hab' mich schon wieder aus dem Fenster geworfen.“

[illegible]

„Was bedeutet dies nun wieder?“ Die entsetzten Eltern fragten es sich vergewisselt.

Die fanden in Dorfs Trüben und in feinem Zerschlagung. Duerende von, zertren, die mit Zahlen und Namen geordnet waren, die Jüthern der im Spiel verlorenen Summen und die Namen berechnen, die Dorf wieder und wieder steht ge- wohnt hatten. Man identifie ihm Geruchern, weil er bis zu tiefen alle Schanden zu ihnen pflegte, jedoch er in der Lage sein war. Er gewann dasitzen auch wieder.

Doch in der letzten Zeit hatte er in mehr als einer Beziehung toplos gehandelt, sinnlos darauf los gespielt und die Schulbankne mergrößert.

Während Nori an einem Meeressieber immer darniederlag und mit dem Tode rang, kam alles ans Tageslicht. Um Blätiger nach dem andern erlitten bei dem alten Eisberg. Der Hauptblätiger war Dammach.

Die Familie Erdborn durchlebte so schwere Tage wie nie
 zuvor. Es war herzerweichend, dort's Jammern zu hören.
 Der Klage in jenen Niederbrannten beinahe um die ihm
 gerathen gehrautend Mat. Die Schließenden schon
 doch! Brod' er oft mit ihr, fichte sie an, zu ihm zu kommen.

Sort's Jultanz beschriebene sich mit den fänger vornehmten Tugenden, die Menge andern die Mählein, die pärmliche partheiten den Tugenden. Die Menge andern die Mählein, die pärmliche partheiten den Tugenden. Die Menge andern die Mählein, die pärmliche partheiten den Tugenden.

halten, weil die eintönige Färbung keinen mehr-
 wer Werth von einigen Tausenden machte ihnen nichts aus.
 Doch bot die Ungelegenheit willkommene Beipruchtsloft
 Eiferbergs waren in aller Munde; sie hatten sich etwas zu
 bilden.

In die Zeit hatte Dammich nach langen vergeblichen Fortjagen der Mientenstrolche die Familie Wehrsens ausfindig gemacht; sie wollten an einem kleinen Ort an der italienisch-österreichischen Grenze. Dorthin begab sich Dammich. Er hielt seine Zeit in Begang auf Sole-Drucke fest für gekommen, denn auch bei der ersten Besuchs-Erteilete gab. Martin Wehrsens sollte die große definitive Gerichte eintreten lassen.

(Fortsetzung folgt).

Ein Baby führt Straßenbahn.

[illegible]

Die Bedeutung des Frauenes für die Staßungsüberleitung.

[illegible]

Woran man nicht fürbt.

Ein amerikanischer Gelehrter will soeben erreicht haben daß der Stenig von 472 Selbstmöglichten ständig umtauscht wird. Was er aber alles ausfinden kann, ohne davon je etwas zu hören, hat der Entschlußnahme der Amerikaner, die ja alles in Göttern zwingen wollen, noch nicht erfaßt. Hier eine kleineinweisung: Man kann sich über etwas den Kopf zerbrechen, auf den Kopf gefallen sein, einen offenen Kopf oder ein Brettchen vor dem Kopf haben, ja sogar den Kopf vollständig verlieren und lebt dennoch weiter. Man stirbt auch nicht, wenn man

aus der Gant fahet, sich tot oder auch nur schlief, die Dinge aus dem Leibe geschoben oder aus dem Sinn verwandt hat. Auch nicht, wenn man sein Geiz verliert oder (selbst in Gehebelorg) verliert. Noch niemand ist daran gestorben, wenn einem der Mund gehorft wurde, etwas über die Leber geschoben ist oder die bewußte Sachtel geschoben hat. Ohne fortpflichtigen Schaden zu nehmen, kann man ein Dinge auf etwas werfen, die Stale in ein Problem faden, die Sand weichen, sich die Steine in den Leib setzen oder gar die Güte abfahren. Es tut niemanden weh, wenn ihm ein verlegender Stid trifft, etwas in die Slingen ficht oder man liebes Dör geknuten wird. Die Saare können einem ohne böse Folgen zu Berge stehen, auch darf man sich ruhig durchschneiden lassen. Nur wenn man über den Döfä karbiert worden ist, sich die Finger oder den Stimm verbrannt hat, spürt man etwas nachher. Wenn einem schließich eine eide Gefrönde losgegangen ist, so muß besorgen noch lange nicht eine der von Strofeller Drahm errechneten 472 Gebes- zungen eintreten.

C. 38.

Der Mensch besteht hauptsächlich aus Wasser.

Das Bläffler macht immer die Saugkraft des Lebensg-
nästes bei den Goldfischen aus, spränge, Stör oder Meer-
entiden aus Blut, Schimpfe, Verdauungsstoffe, Saure, Stin-
mager, Strichmacht und Selbst ungeträft 60 n. 5. Schaffel.
Die Menge des Bläffers übertrifft also auch hier die Masse
aller übrigen Körperstoffe zusammen. Die Stieren entfallen
83 n. 5. des Gehirns 79 n. 5. die Muskeln 75 n. 5., die
Leber 70 n. 5., Knochen 60 n. 5. und Knochen immer noch
30 n. 5. Schaffel. Se wasserreicher ein Organ, desto lebhafter
sein Stoffwechsel.

Zur die Frucht.

Einfacher Kartoffelsalat: Man kocht Fleischbrühe — oder
Kaffee — mit Essig, Del, Salz und Pfeffer auf, schüttet die
in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein, kocht noch-
mals ab und gibt feingehackte, in Butter gebräunte Zwiebeln
dazu. Vor dem Anrichten bestreut man den Salat mit
Speckölle.

Gemischter Salat: Zwei gekochte Stücken, eine gekochte
Gellerchenzelle, $\frac{1}{2}$ Pfund gekochte Kartoffeln und eine ge-
kühlte Gansbrust werden in Scheiben geschnitten. Man
mengt die Gemüse in etwas Fleischbrühe, Del und Essig und
kocht mit Salz, Pfeffer und Zucker ab. Man kann den
Salat mit Mayonnaisebrühe anrichten oder einfach mit
Öl bestreuen.

Komaten=Coffe. In etwas Butter, Margarine oder a 15-

gebräuteten Spectell hinter mich eine mitteltiefe, reingebaute Zimbel, ein kleines Stüd Zorberstalt und eine selbste stehende Zimbel, gibt 5—6 reile, gedoppelte und in Gedöben einige Schellen, gibt 5—6 reile, gedoppelte und in Gedöben gefüllte Zimbeln, läßt das Gung weisigsmoren und rührt dann durch ein Sieb. Aus einem Glidchen Sinter oder Marcarite und 2 gefüllten Stüd macht man eine heile Sinterstange, rührt diese mit $\frac{1}{2}$ Liter Sinterstange, aus zwei Mägen 3 Sinterstangen her, stellt, glatt, gibt das Sinterstange hinein, löst die Gänge und schmetzt nach Salz, Pfeffer und ein klein wenig Butter ab.

werden in Scheiben geschnitten, mit einer feingelbschnittenen Zwiebel und einem Schmelzsalz leichter gelbschwarze (aus

[illegible]

Summary.

Er steht zu seinem Bort, seine stehende hatte der junge Mann gerettet. Dann schloß er mit dem vorzutragenden Worten: „Ich darf hoffen, Herr Sommerstein, daß Sie von der Aufrichtigkeit meiner Gefühle für Ihre Fräulein Sodian überzeugt sind. Niemals hat ein Mann glühender geliebt, niemals ein Mann sich selber danach gestellt, eine Frau glücklich zu machen und sie auf Gärten zu tragen. . . .“ „Ja. . . . Ja. . . .“ „Sie haben mehrere meiner Schöher Sie sprechen?“ — „Ja, Sie haben mehrere Schöher? Das achte ist freilich nicht. Ja, ich habe eben als zum meinem Bort. Darf ich Ihre Freundschaft, Herr Sommerstein, um einen Bortstück bitten?“